Daniel Friedrich Eduard Wilsing

Chronologie

im Zusammenhang mit der
Familiengeschichte Preller / Wilsing

Johann Gottlieb Preller
und
Daniel Friedrich Eduard Wilsing

Bei der Betrachtung des Lebenszusammenhangs wird deutlich, dass das Wirken beider Musiker, J.G. Preller war der Urgroßvater von Ed. Wilsing, von besonderer Bedeutung für die Musikgeschichte nicht nur der Stadt Dortmund und die Sicherung der Werke von J.S Bach ist.

Es zeigt sich bei der Befassung mit der Lebensgeschichte der Beiden auch, dass Dortmund als kleine Ackerbaustand bereits im 18. Jahrhundert eine Musikmetropole mit einem herausragenden Konzertangebot, guten Orchestern sowie vielen und guten Konzertsälen mit überregionaler Beachtung war.

Deutlich wird das daran,

- dass in Dortmund eine bedeutende Sammlung von Bachwerken vorhanden war und gepflegt wurde und Bachwerke heute nur noch erhalten sind, weil sie in dieser Sammlung erhalten blieben,
- eine seit über 277 Jahren bestehende Orchester- und Konzertgeschichte besteht, die älter ist als die der Wiener oder Berliner Philharmoniker und
- wie mit Eduard Wilsing Menschen gewirkt haben, deren Werke für die Musikgeschichte bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden haben.

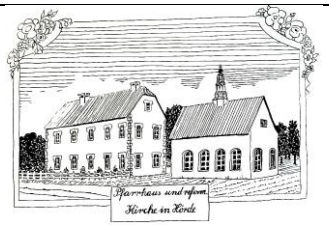
erarbeitet durch: Gerhard Stranz ©
Bearbeitungs-Stand –25.4.2023

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1710			
1713	10.12.	* Johann Nikolaus Mempell - † 26.2.1747	geb. in Heyda bei Ilmenau, gest. in Apolda Kantor in Apolda, Lehrer von Johann Gottlieb Preller
1720			
1727	9.3.	* Johann Gottlieb Preller - † 21.3.1786	geb. in Großroßlar bei Apolda gest. in Dortmund
		Johann Gottlieb Preller und sein Lehrer, Johann Nikolaus Mempell sammelten und erstellten Abschriften von Klavier- und Orgelwerken. Während Mempell den Schwerpunkt bei Klavierwerken hatte, konzentrierte sich Preller auf Orgelwerke. Diese sogenannte **Mempell-Preller-Sammlung** enthielt Werke verschiedener Komponisten, auch Eigenkompositionen von Preller. Die Abschriften wurden bei seinem Wirken in Dortmund verwendet. Weitere Ergänzungen dieser Sammlung erfolgten u.a. durch Kompositionen von Eduard Wilsing, der die Sammlung von seinem Urgroßvater erhielt und bei seiner Tätigkeit in der Hansestadt Wesel, u.a. im Willibrordi-Dom, verwendete. In seinen „Studien zur Theorie der Musik“ aus dem Jahr 1833 zitierte er u.a. die „Kunst der Fuge“, erweiterte sie jedoch, so wie es später u.a. auch von Max Reger erfolgte. Vor seiner Abreise von Wesel nach Berlin verkaufte er diese Sammlung verbunden mit den von ihm zwischenzeitlich erworbenen Ausgaben aktueller Werke zur Deckung der Schulden und zur Finanzierung des Umzugs an seinen Förderer Prof. Ludwig Bischoff. Er war dazu auch gezwungen, zumal er mit der Fernkutsche (Schnellpost) nur 30 Pfund Gepäck mitnehmen konnte. Im Zuge der Märzrevolution 1848 musste Ludwig Bischoff wegen seiner liberalen Haltung seine Tätigkeit im Schuldienst aufgeben und Wesel verlassen. Wo die Sammlung von 1848 bis zum Jahr 1904 verblieben ist, ist bislang noch unklar. (Evtl. ergibt sich noch eine Erklärung durch weitere Nachforschungen über die Befassung mit der Familie Adam, zumal Ludwig Bischoff mit einer Frau Adam verheiratet war, die aus dem Familienzusammenhang mit Gerhard Adam stammte, der im Jahr 1828 eine äußerst erfolgreiche Klavierfabrik errichtete, die erst 1830 aufgelöst wurde. Für einen Konzertflügel erhielt er bei der Pariser Ausstellung 1855 die silberne Medaille erster Klasse. Er war der einzige Aussteller aus Preußen. (Evtl. stammte das Pianoforte, dass Eduard Wilsing während seiner Weseler Zeit hatte, auch aus dieser Produktion.) Von der 2 Koffer füllenden Sammlung wurde 1 Koffer im Jahr 1904 wiederentdeckt und von Karl Straube, Eduard Wilsings Nachfolger als Kantor in Wesel, der Thomaskantor in Leipzig wurde, der Musikbibliothek Peters in Leipzig übergeben. Noch im Jahr 1904 erfolgte eine Neuherausgabe aller Klavier und Orgelwerke von J.S. Bach von Max Seiffert mit dem Hinweis auf die „neuen Funde“. (Die in der Sammlung enthaltenen Bachwerke sind seit 2014 als Dauerleihgabe im Bach-Archiv Leipzig archiviert.) In der Sammlung befanden sich nach meiner – bestätigten – Feststellung 5 Bach-Werke, die ausschließlich durch diese heute noch erhalten sind.	
1730			
1740			
1746		J.G. Preller; Gymnasialabschluss	
1750			
1750	28. Juli	**Johann Sebastian Bach – Todestag** Geburtstag: 21.3.1685 (nach dem julianischen Kalender der am Geburtsort Eisenach galt) 31.3.1685 (nach dem gregorianischen Kalender)	
1750	September	**J.G. Preller; Studium der Mathematik an der Universität Jena.** 1753 (Herbst)– Studium beendet. Vermutlich vorher ein Jahr Musikausbildung bei Mempell	Mitstudierende aus der Familie Bach waren: **Wilh. Hieronymus Bach aus Erfurt und Phil. Christian Bach aus Ohrdruf.** Er musizierte in dieser Zeit. Kompositionsabschriften aus der Zeit sind bekannt.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1753	Herbst	Der Rat der Stadt Dortmund berief J.G. Preller in seinen Dienst als Landmesser und Kantor an St. Marien mit Aufgaben an St. Reinoldi und St. Petri. Beschluss vom 10.12.1753. (Dortmund hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 3.000 Einwohner)	Warum nahm J.G. Preller eine Arbeit in Dortmund an? Mitteldeutsche Universitäten hatten einen guten Ruf und ab 1751 war bereits ein Landmesser in Dortmund tätig. Unterlagen über sein Ausscheiden liegen nicht vor. So kann angenommen werden, dass der Dortmunder Rat einen Nachfolger aus Mitteldeutschland suchte.
1754	Ostern	Die dritte Aufgabe für **J.G. Preller** kam hinzu: Er übernahm die Leitung der Klasse 7 des Archigymnasiums (Stadtgymnasiums) über 10 Jahre bis 1764 und die Sexta bis zu seinem Tod im Jahr 1768.	Eduard Wilsing besuchte später auch dieses Gymnasium bis zur Tertia.
1755		Zwei Kartasterarbeiten schloss **Preller** ab – kartographische Aufnahme der Grafschaft Dortmund und Fertigstellung der Kataster für die Dortmunder Feldmark	
1755	29.9.		Der Rat erteilt auch inhaltliche Aufträge: *„Dem Cantori Preller und dem Stadtmusikante könnte gefälligst aufgetragen werden, ein Davidisches Meisterstück ihrer Kunst in der Hauptkirche zu St. Reinoldi vorzustellen.“*
1755	11.10.	**Taufe des Sohnes Gottlieb Friedrich Preller** – Großvater von Eduard Wilsing gestorben 1822, verheiratet am 4.8.1785 mit Juliane Henriette Hoffmann, die nach seinem Tod im zur Familie Wilsing nach Hörde zog, gestorben in Hörde nach 1844.	G.F. Preller spielte später Klavier, Flöte und war Sänger. Folgte dem Organistendienst seines Vaters in St. Marien, Dortmund. Hatte im „Musikkollegium“ einen festen Platz.
1757	16.7.		Der Rat stellte fest: *„Die Choristen betragen sich ungebührlich. Kantor Preller soll sie im Zaum halten und die gesammelten Gelder (Spenden der Bürger nach dem Singen) unter sie verteilen.“*
1757		**Johann Gottlieb Preller** heiratet die 11 Jahre älteren Witwe des Erbsassenratsherren und Advokaten Dr. jur. Herr Caspar Ostermann: Catharina **Elisabeth Margarete Valert**. (Mutter Magdalene Chaterina Schlösser, Tochter des Dortmunder Apothekers Matthias Schlösser.	
1758		J.G. Preller wird „sesshaft“. Er erwirbt das **Haus Schwarze-Brüder-Straße Nr. 1**, das bis zum Jahr Tode des Sohnes Dr. Gottlieb Preller im Jahr 1822 im Besitz der Familie blieb.[1]	
1760			
1761	6.2.	* **Juliane Henriette Hoffmann**	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		die spätere Ehefrau von Gottlieb Friedrich Preller und Großmutter von Eduard Wilsing wird geboten. Nach dem Tode ihres Mannes im Jahr 1822 zieht sie nach Hörde zur Familie Wilsing. Sie stirbt nach 1844 in Hörde.	
vor 1764		Vor 1764 gab es in Dortmund Konzertstätten in den Kirchen St. Reinoldi, St. Martin, St. Petri, St. Nikolai, Gymnasium, Straßenkonzerte	nach Tadday, Dortmunder Konzertstätten, aaO.
		Johann Gottlieb Preller und Caspar Dietrich Doerth gründeten die „**Musikalische Anstalt**“, Keim für die Entwicklung des Collegium musicum	nach Schroeder 1934; Studien zur Geschichte des Musiklebens der Stadt Dortmund, Bärenreiter Verlag 1934, Seite 32
1764	bis 1793	Um J.G. Preller - als Leiter - bildet sich das **collegium musicum** mit den Herrn Reinis, Brinkmann und Doerth. Später kamen u.a. hinzu: Bethmann, Davidis, Johann Heinrich, Kopfermann, Rittershaus	
		In der Zeit des **collegium musicum** entstehen folgende **Konzertstätten** [2]: Haus des Gastwirts Kuhn, Wißstraße 16, Gasthaus Jucho, Buchholz'sches Haus (1830), Westenhellweg 30 Gasthaus Jucho, „Gasthof zum Rosenthal“, Rosenthal 9/11	
1770		**J.G. Preller**: Die **Karte der Brechtener Mark in der Grafschaft Dortmund** entsteht.	
1777	16.4.	* **Johann Wilhelm Wilsing**, geb. in Duisburg (Vater u.a. von Eduard Wilsing) Er war der 2. Sohn des Schulmeisters Conrad Friedrich Gustav Wilsing und Henriette Huiking wird geboren.	
1780			
1785		Tod der Ehefrau von J.G. Preller - **Catharina Elisabeth Margarete Valert**	
1785	8.4.	**Gottlieb Friedrich Preller** (Dr. jur. Advokat, Stadtsekretär, Steuerrezeptor, Organist.) gest. 1822 heiratet **Juliane Henriette Hoffmann**, geb. 6.2.1761, Dortmund, gest. nach 1844 Hörde	
1786	21.3.	**† Johann Gottlieb Preller**	
1786	5.6.	* **Preller, Philippine Wilhelmine Sophie** Tochter der Eheleute Gottlieb Friedrich Preller und Juliane Henriette Hoffmann wird in Dortmund geboren. Sie heiratet mit 19 Jahren, Johann Wilhelm Wilsing, der als Untermieter in dem vom Großvater, Johann Gottlieb Preller, erworbenen Haus im Schwarze-Brüder-	

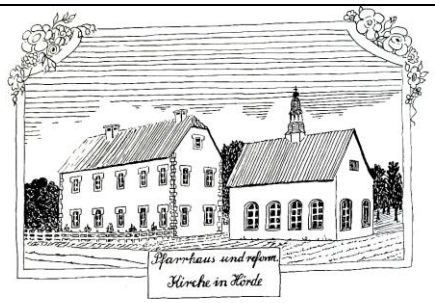
Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Weg 1 gewohnt hat. Sie wird die Mutter von Eduard Wilsing. † 4.2.1835 in Hörde	
1790			
1793	bis 1845	Das Collegium musicum erhält einen neuen Namen: **Liebhaber Concert** Es tritt an verschiedenen Spielstätten/Konzertsälen auf, die in Dortmund entstehen. In der Blütezeit des Liebhaber Concert wurde kamen neue Mitglieder hinaus, auch „Nachwuchs aus Orchestermitgliedern“, wie Bölling, Zimmermann, Pottgießer, Kopfermann, Jucho, Brassert, Thier, Jansen. Dazu zählte auch als Gymnasiast Eduard Wilsing, der bis zum Beginn der Ausbildung in Soest (Elementarlehrer und Organist für den Gemeindedienst) dort mitgewirkt hatte, als bis zum 16. Lebensjahr. Gefördert haben dürfte dies aber auch der Leiter des Gymnasiums, **Johann Wilhelm Kuithan**, der als Cellist in dem Orchester seit 1806 mitwirkte. Es kann angenommen werden, dass Wilhelm Kuithan, ein bedeutender Reformpädagoge, das musikalische Talent Eduard Wilsings erkannt und auch sein Schulschwänzen wegen seines enormen musikalischen Interesses gedeckt hatte. Aus der Notiz der Leiterin des Dortmunder Stadtarchivs aus dem Jahr 1943 kann angenommen werden, dass auch die Mutter von Eduard Wilsing als einer der „Frauenzimmer“ Mitglied des Orchesters war. [3]	
bis 1845		Zur Zeit des „Liebhaber Concert“ = Liebhaberkonzertgesellschaft bestehen folgende **Konzertstätten**: [4] Stadtweinhaus, Markt 6 Gasthaus Jucho, „Gasthof zum Rosenthal“, Rosenthal 9/11 Kasino, Betenstraße 18 Kühn’scher Gartensaal, Wißstraße 17 Garten des Herrn Gottfried Vornhagen Vörste in Marten Schulte in Hohensyburg W. Dönhoff, Am Crengeldanz Mallinkrodtscher Garten Lähnemann in Asseln Kölner Hof, Inh. Wencker Wormstall in Hörde Wisselmann in Brackel Bergmann auf der Baroper Heide Saal der Gesellschaft „Erholung“ Garten der Witwe Brinkmann Garten bei Monsky C. Buse, An der steinernen Brück F. Wurm (A) Saal des Hotel Bellevue	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Witwe Wallrabe in Hörde Privathaus W. Feldmann, Westenhellweg 3	
1800			
1801	1.1.	**Johann Wilhelm Wilsing** wird mit Mehrheit als **Prediger in der reformierten Gemeinde in Dortmund** gewählt und im Gotteshaus in der früheren Kapelle des Heilig-Geist-Hospitals (Armenhaus) tätig.	Es wird vermutet, dass er, der aus Düssern (Düsseldorf) kam, zur Untermiete wohnte, wohl am Schwarzen-Brüder-Weg 1, evtl. sogar im Haus von Dr. Jur. Gottlieb Friedrich Preller. Zeichnung: Hermann Hebbel, Boffzen
1804		**Verlöbnis zwischen:** **Johann Wilhelm Wilsing und Philippine Wilhelmine Sophie Preller.** Johann Wilhelm Wilsing füllte die Vakanz nach dem Tode des **Predigers Schemberg** in Hörde aus und pendelt zwischen den Städten Dortmund und Hörde. Es erfolgte die Berufung zum Nachfolger. J.W. Wilsing wird aufgefordert, den Ledigenstand zu verlassen. Mit Zustimmung des Vaters der Braut (Gottlieb Friedrich Preller) findet die Heirat mit der 19jährigen Philippine Wilhelmine Sophie Preller statt.	
1804/5		Das Ehepaar bezog das Pfarrhaus, das nicht nur wegen seiner Größe, sondern auch die dazu gehörende Fläche einen erheblichen Bewirtschaftungsaufwand verlangte und für die Kinder der Familie viel „Freiraum“ bis zum Mühlbach bereithielt. Nach dem Urkataster des Jahres 1826 umfassten die Flächen, damals bemessen nach Morgen, Ruten und Fuß, umgerechnet nach den preußischen Maßeinheiten für das Gebäude 961 qm, den Garten 2.758 am und das Weideland 10.301 qm, also insgesamt 14.020 qm = etwa die Fläche von 2 Fußballfeldern. Darauf ist zu großen Teil im Jahr 1911 ein Gebäude für Gemeinschaftsgrundschule errichtet worden, in dem heute das Phoenix-Gymnasium untergebracht ist. Die Fläche schloss im nördlichen Teil an die Mühlen und den Mühlteich an, der	 Das Pfarrhaus befand sich in der „Tiefe Straße“ – heute „Seekante“. Die Kirche der reformierten Gemeinde hatte ihren Standort in der „Papengasse“ – heute „Bollwerkstraße“.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		etwa 1/3 der gesamten Fläche der Stadt Hörde ausmachte.	
1805	7.6.	**Hochzeit Philippine Wilhelmine Sophie Preller mit Johann Wilhelm Wilsing** Die Ehe dauerte bis zum Tod von P.W.S. Preller am 2.4.1835 29 2/3 Ehejahre. Sie war in dieser Zeit über 6 ¾ Jahre schwanger mit 9 Kindern. Sie starb an einer Lungenentzündung.	
1806	20.5.	* **Gottlieb Heinrich <u>Wilhelm</u> Wilsing** geboren einen Tag vor Himmelfahrt, war das erste Kind des Ehepaares. Er besuchte mit 6 Jahren die Elementarschule – Stiftsschule in Hörde – vor Wechsel zum Archigymnasium erhielt er Unterricht von seinem Vater und seiner Mutter (Notenlesen, Fingersatz, Anschlag am Klavier), verließ 1823 das Gymnasium mit der Tertia, besuchte das Lehrerseminar, legte nach 2 ½ Jahren die Prüfung ab und fand eine frei gewordene Stelle in Schüren, die der Aufsicht seines Vaters unterstand. Er starb mit 63 Jahren am 27.8.1868 in Schüren.	Das westfälische Lehrerseminar wird von Wesel nach Soest verlegt, das Eduard Wilsing später auch besuchte. Auch zu „seiner Zeit“ war noch Direktor Heinrich Engelhardt tätig. Zwischen den Brüdern erfolgte ein musikalischer Austausch wobei, „Eduard wußte wohl, dass sein Bruder im Klavierspiel überdurchschnittlich dilletierte.“ [5]
1806			Hörde kam zum 3. Departement Ruhr de Grand-Duché Berg – an der kleinen Ackerbürgerschaft änderte sich aber nichts.
1806		Das durch den **Direktor Heinrich Engelhardt** geleitete Lehrerseminar wird von der Hansestadt Wesel in die Hansestadt Soest verlegt. Das Lehrerseminar wird von später von Eduard Wilsing und zuvor von seinem Bruder **Gottlieb Heinrich <u>Wilhelm</u>** besucht.	
1807			Das Liebhaber Konzert bildet einen Chor für türkische Musik und schafft passende Instrumente an.
1807	19.9.	*** Conrad Friedlieb <u>Gustav</u> Wilsing,** der 2. Sohn der Eheleute Wilsing/Preller wird 13 Monate nach der Geburt des ersten Sohnes in Hörde geboren. † 19.1.1895 in Bernburg verheiratet am 16.11.1840 mit Henriette Huiking, Altena. Gustav war für Eduard Wilsing neben seinen Schwestern Berta und Adeline ein bedeutender Vertrauter, zu dem er jedoch während der Weseler Zeit den Kontakt verloren hatte. Ein Kontakt ergab sich später, da er als Hofprediger in Stargard (Pommern) Daniel Friedrich Eduard Wilsing und ,Clara Pauline Julie	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Adelheid Hitzig am 17.10.1855 in Berlin traute. Nach dem Besuch der Elementarschule wechselte er zunächst zum Gymnasium nach Hamm, kam dann aber wieder nach Hörde zurück und besuchte dort gleichzeitig mit Eduard Wilsing das Archigymnasium 1825 mit dem Abitur, während Eduard Wilsing in Tertia die Schule verließ. (Es ist nicht bekannt, ob er auch zu Kost und Logis in Dortmund wohnte.) Er studierte Theologie in Halle an der Saale und erlebte die „romantische Begeisterung“ und zählte wohl zu den „radikalen und umstürzlerischen“ Hallischen Studenten. Nach der Fortsetzung seines Studiums in Gießen erhielt er die Predigererlaubnis. Nach einer Tätigkeit in einer Gemeinde in Altena, wurde Reiseprediger, u.a. auch in der Bochumer Gemeinde, in der auch Werke seines Bruders Eduard verwendet wurden, geriet mit der Kirche in Konflikt, entsagte dem Amt, wurde Baptist, ließ sich wieder taufen und schloss sich den Erweckungschristen an und war dann 29 Jahr in Stargard tätig Der preußische König ernannte ihn als Patron der Kirche zum Hofprediger und verlieh ihm die zweithöchste Auszeichnung des Königreichs, den roten Adlerorden. Eduard Wilsing schätzt in einem Brief an seiner Schwester Adeline an, dass er sich dort wohl fühlt, viel zu tun hat, was für seinen unruhigen Geist sehr wohltätig sei. [6] Er wählte Bernburg als Ruhesitz, wo sein Sohn seit 1882 als Chemiker bei den Solvay-Werken arbeitete. Dort starb er 2 Jahre nach dem Todesjahr von Eduard Wilsing im Jahr 1895. Es wird ihm nachgesagt, er sei ein Feuerkopf und Lebenskünstler, mit persönlichem Einsatz, Begeisterungsfähigkeit und Demut gewesen. (Inwieweit zwischen ihm und Eduard Wilsing noch Kontakte bestanden, ist bisher nicht bekannt. Da Eduard Wilsing jedoch viel von ihm hielt, wurde den Bruder etwas ausführlicher eingegangen.)	
1809	3.2.	**Felix Mendelssohn Bartholdy** wird in Hamburg geboren. Der stirbt am 4.11.1847 in Leipzig nach mehreren Schlaganfällen. An dieser Stelle wird auf die Mendelssohn Bartholdy bisher	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		zugeschriebene Bedeutung in Bezug auf die vor allem mit der im März 1829 erfolgte Wiederaufführung der Matthäus-Passion im Konzertsaal der Singakademie Berlin als vermeintlicher Ausgangspunkt eingegangen. Für die Aufführung soll er von seiner Großmutter **Babette (Bella) Salomon**, angeregt worden sein, die eine bedeutende und umfangreiche Sammlung der Musik von Johann Sebastian Bach besaß. [7] Die Passion wurde zwar anschließend noch in anderen Städten aufgeführt. Das Interesse verebbte zwar bald. Es wurde erst wieder nach Aufführungen in London 1854, in Wien 1865 und in Paris 1888 stattfanden. Diese Aufführungen erfolgten jedoch erst 18 Jahre nach dem Tod des Komponisten und konnten für dieses Aufführungen auf die Klavierauszüge zurückgreifen, die Eduard Wilsing für den Verlag Bote & Bock in den Jahren ab 1851 bearbeitet hatte erfolgen. Dabei wirke er mit dem Kurator der Königlichen Bibliothek, **Siegfried Wilhelm von Dehn**, der an der Neuherausgabe von Bachwerken interessiert war, und vermutlich auch mit **Friedrich Wilhelm Rust**, der ab 1853 Leiter der Leipziger Bachgesellschaft wirkte und die Herausgabe der Bachwerke unterstützte, zusammen. Insofern wird deutlich, dass der Siegeszug der so genannten Bach-Renaissance mit dem einem liebgewonnenen Mythos in Bezug auf die Bedeutung von Felix Mendelssohn Bartholdy in Frage zu stellen ist. [8]	
1809	21.10.	* **Daniel Friedrich Eduard Wilsing** wurde am Samstag, 21.10.1809, um 7.00 Uhr im Pfarrhaus der reformierten Gemeinde in Hörde, Tiefe Straße, geboren. Heute verläuft dort die Straße Seekante. Mit der Hausnummer 12 befindet sich jetzt das Phoenix-Gymnasium dort. Er war das 3. Kind der Eheleute Wilsing/Preller.	Die Kinder des Ehepaares: Gottlieb Heinrich Wilhelm (*20.5.1806 - † 27.8.1868 Schüren) zog 1823 aus Hörde aus Conrad Friedlieb Gustav (*19.9.1807- † 19.1.1895 Bernburg) (Ed. Wilsing war vor allem mit ihm sehr verbunden, beklagte aber die Distanz die zu ihm eingetreten war. Gustav war als Reiseprediger von Altena aus tätig und wurde am 8.1.1856 durch den preußischen König als Patron der Kirche zum Hofprediger in Stargard/Pommern ernannt.)[9] Verließ zum Besuch des Gymnasiums in Hamm etwa 1813 Hörde. Daniel Friedrich Eduard (*21.10.1809- † 3.5.1893 Berlin) Bertha Sophie Mathilde (*21.10.1817 - † nach 1870 verh. 13.7.1841 mit Heinrich Friedrich Kersten, 4 Kinder) zog vermutlich

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		 **Pfarrhaus und Kirche der reformierten Gemeinde in Hörde** Tiefe Straße – heute: Seekante 12 Zeichnung von Hermann Hebbel, Großneffe von Eduard Wilsing in seiner Familienchronik: „Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde (Wstf.) Boffzen, Februar 1891	1841 aus dem elterlichen Haus aus, blieb in Hörde. (Sie war für Eduard Wilsing eine Vertraute, über die er während seiner Zeit in Wesel einen Kontakt zur Familie hielt. Sie war in der Familie, da die Brüder außerhalb wohnten, als 4. Kind lange Zeit im Mittelpunkt der Familie und übernahm nach dem frühen Tod der Mutter die Versorgungsaufgaben in der Familie. Sie verstarb nach 1871) Philipp Hermann Christian (*13.4.1814 - † X.5.1854 Werne) zog zur einer Lehre als Buchbinder nach Münster, vermutlich um 1828 Albertine Madaswinde Emma (* 26.2.1816 - † nach 1878) zog vermutlich mit der Hochzeit mit 20 Jahren, also 1836 aus. Malvine Caroline Dorothea (* 26.9.1820 - † 12.10.1825 Hörde) Aswin Wilfried (*2.7.1823 - † X.9.1865) Elise Charlotte Adeline (*18.3.1826 - † 3.6.1910 Düren, verh. 3.9.1850 mit Wilhelm August de Jung)) (Mit der Schwester, die geboren wurde, als Eduard Wilsing nicht mehr im Haushalt lebte, tauschte er sich später über viele Briefe aus, da Sie die Familie versorgte und mit ihm das Interesse an Mathematik, Musik und Philosophie teilte. Der Familienforscher Hermann Hebbel und dessen in Hannover lebender Sohn Wolfgang stammen aus dieser Wilsing-Linie.)
1809	2.11.	Taufe von Eduard Wilsing	
		Im Jahr 1809 hatte Dortmund 4.394 Einwohner. Für Hörde wurden im Jahr 1798 930 Einwohner und im Jahr 1819 1.134 angegeben. Für die Zeit um 1800 werden folgende Einwohnerzahlen für andere Städte angegeben: Unna 2.418, Soest 8.000, Wesel 12.000, Duisburg 4.500, Werden/Stadt 2.454, Werden/Stift 7.040, Kettwig 4.000, Mülheim 4.500, Aachen 23.413, Düsseldorf 12.102, Köln 44.512	
1810			
1812	27.11.	Gründung der **Gesellschaft Casino** zu Dortmund durch Geheimrat und **Oberbergrat Direktor Bölling**	„….Casinogesellschaften waren für das aufstrebende Bürgertum wichtige Zentren der Kommunikation im 19. Jahrhundert. Nicht selten endeten die Diskussionen auch in Initiativen zur Verbesserung des Lebensumfeldes. Ballsäle, Sportstätten, Parks und Freibäder gehen auch auf das Wirken von Casinogesellschaften zurück.“ (aus Wikipedia: Casinogesellschaft)
1813		Die Gesellschaft Casino kauft das Grundstück in der Betenstraße und finanziert den Um- und Erweiterungsbau mit Aktien.	
1814			Der Konzertsaal im Casino wird eröffnet 58 x 38 Fuß (17,67 x 11,58 m) (Da Eduard Wilsing bereits als Gymnasiast nach dem Jahr 1819 Mitglied in der Dortmunder Liebhaber Concertgesellschaft war, die auch im Konzertsaal des Kasinos probte, waren diese Räumlichkeiten für seine musikalische Entwicklung von Bedeutung. Es ist zu vermuten, dass auch seine Mutter Mitglied in diesem Orchester war.)
1815			Hörde kommt wieder unter preußische Hoheit.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1815		Eduard Wilsing besucht die im Jahr 1622 gegründete **evangelische Schule** in Hörde, Lutherschule.	Die ev. Schule wurde im Jahr 1818 mit der kath. Schule zusammengelegt. Bereits 1820 erfolgte wieder die Trennung, da die kath. Schule in das Stifts-Brauhaus umziehen konnte.
1819		Eduard Wilsing besucht das **Archigymnasium** (Stadtgymnasium) bis zur Tertia (1825 nach Synofzik). (Modell des Archigymnasiums.) Er lebt bei Familie **Bennekämper** in Dortmund bei „Kost und Logis“, vermutlich Westenhellweg 324. 	Das Archigymnasium ist eine der ältesten Schulen Deutschlands. Es wurde 1543 als evangelische Gelehrtenschule gegründet. Es wurde zum Stadtgymnasium Dortmund. Direktor war von 1806 bis 1831 der Reformpädagoge Johann Wilhelm Kuithan (1760-1831). (Quelle: Guido Joerg). Während des Besuchs des Gymnasiums führte Eduard Wilsing ein „Doppelleben“: Musik wurde zu seiner Leidenschaft – der Schule widmete er das Mindeste. Er genießt die im Haus der Familie Bennekämper vorhandene Vielfalt und Aktualität der Klavierliteratur.
1820			
1822	21.3.	**† Gottlieb Friedrich Preller, Todestag.** Die Schwiegermutter (Magdalene Chaterina Schlösser, Ehefrau von) und ihre Schwester zogen in das Pfarrhaus der Familie Wilsing/Preller nach Hörde.	Im Haus gab es nun 2 Klaviere und vor allem die Preller-Noten. Die Ehefrau kaufte zudem neue Noten in Dortmund.
1825		Eduard Wilsing: Beendigung des Besuchs des **Archigymnasiums** in der Tertia. Beginn der Ausbildung am Lehrerseminar in Soest. Hier wurde gleichzeitig eine Ausbildung für den kirchlichen Organistendienst angeboten. Musikunterricht erhielt er bei Johann **Heinrich Engelhardt**, der am früheren Standort des Lehrerseminars in der Hansestadt Wesel bereits als Direktor und Musiklehrer tätig war. Im Lehrerseminar legte sich Eduard Wilsing wohl vor allem mit **Prof. Ehrlich** an, was dazu führte, dass er sich bei dem Schulinspektor in Hörde, dem Vater von Eduard Wilsing, beschwerte. In dem Schreiben an den Vater nannte er sein Verhalten als Scherze eines Jugendlichen.	
1827	26.9.	* **Clara Pauline Julie Adelheid Hitzig, geb. in Potsdam** (spätere: Ehefrau von Eduard Wilsing) † 27.9.1906) Eltern: Moses Gustav Adolph Moritz Hitzig (24.6.1786 Berlin,– 23.4.1840) und Julie Gardemin (1786- † vor dem 25.7.1861) Schwester:	Julius Eduard Isaac Elias Hitzig (Itzig) (*26.3.1780- † 26.11.1849, Berlin) Onkel/Bruder des Vaters Moses Gustav Adolph Moritz Hitzig Direktor am Kammergericht, Kriminaldirektor; Jurist, Verleger, Schriftsteller, Jurist, Verleger und Schriftsteller

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Wilhelmine Pauline Jeanette Hitzig (1810–1883, verh. mit dem geheimen Sanitätsrat Dr. Wilhelm Kramer [10] (1801-1876) (In ihrer Wohnung fand am 17.10.1855 die Hochzeit von Clara mit Eduard Wilsing statt.) *Hinweis:* ***Zwischen Clara Hitzig und Felix Mendelssohn Bartholdy bestand eine verwandtschaftliche Verbindung:*** *Das Kind (Lea Salomon) der Schwester (Bella Itzig) des Großvaters (Elias Daniel Itzig, Lederfabrikant und Stadtrat) von Clara Hitzig, war die Frau von Abraham Mendelssohn Bartholdy und damit die Mutter von Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Mendelssohn Bartholdy.* *Zur Namensnennung Itzig/Hitzig:* *Einige Familienmitglieder der Familie Itzig änderten nach dem Übertritt zum Christentum, wie Elias Daniel Itzig im Jahr 1799, den Namen in Hitzig.* *Quellenangaben:* *Wikipedia-org./wiki/Itzig_(Familie)* *Anschlusstafel Mendelssohn – Erman / Frank Heidemanns 2019 (bearbeitet 8.4.2023)*	Stand im Kontakt mit E.T.A. Hoffmann, Zacharias Werner und Adalbert von Chamisso. www.geni.com/people/Julius-Eduard-Hitzig/6000000002764505312 Friedrich Hitzig (1811-1881), Sohn von Julius Hitzig / Cousin von Clara Hitzig, Baumeister in Berlin, u.a. der im Krieg zerstörten Börse und der Technischen Hochschule Charlottenburg.
1828	Winter	„Cantate am Erntefest“, in Soest entstanden.	Nach einem Schreiben von Edmund Welsch vom 16.12.1934
1828		Eduard Wilsing legt im Lehrerseminar Soest die **Prüfung als Lehrer und Organist für den Gemeindedienst ab.**	
vor 1828		**Vierstimmige Messe mit Quartettbegleitung** **16-stimmiger Canon** „mit kunstreicher Erfindung“ (Bewerbungsarbeiten für die Kantorstelle in der Hansestadt Wesel an der evangelischen Hauptkirche – Willibrordi-Dom - und Mathena-Kirche)	 Willibrordi-Dom und Großer Markt, hier wohnte E. Wilsing, um 1842; Mathena-Kirche in der Vorstadt –Foto vor 1945 – die Kirche im Krieg völlig zerstört – heute Standort eines Kaufhauses.
1828	2.9.	Eduard Wilsing ist in Wesel ab 14.00 Uhr zum **Vorspiel auf der Orgel und zur Gesangsprüfung** eingeladen.	Bei der Bewerbung legte er eine vierstimmige Messe mit Quartettbegleitung, einige Canons, darunter einen sechzehnstimmigen mit kunstvoller Erfindung“ vor. Darauf wies Prof. Ludwig Bischoff hin. Nach Karl Plato, 1962
1828	12.11.	Das Presbyterium beschließt, Eduard Wilsing die 6 Stunden Gesangsunterricht an der Elementarschule nicht zu übertragen.	(Zu den musikalischen Rahmenbedingungen in der Hansestadt Wesel ab 1820: Als Festungsstadt gab es 4 Kapellen Für Konzerte wurden 80 bis 90 Instrumentalisten zusammengezogen, die viele Proben absolvieren und so Werke/Sinfonien großer Meister herausbringen konnten. So wurde das Musikleben in der Region von Wesel aus dominiert. (Nach Karl Plato, 1962.) Evtl. war das auch ein Aspekt, wieso sich E. Wilsing in Wesel bewarb.
1828	20.11.	Eduard Wilsing sagt schriftlich die Übernahme der Stelle in Wesel zu und **reiste Anfang Dezember 1828 nach Wesel.**	Nach einem Schreiben von Edmund Welsch vom 16.12.1934 wohnte er bei dessen Großeltern am Fischmarkt. Der Stadtarchivar Dr. Roelen informierte dazu am 2.6.22: *Den Fischmarkt als Straße gibt es nicht mehr. Die völlig zerstörte Innenstadt wurde gerade in diesem Bereich nicht dem alten Straßenverlauf entsprechend wiederaufgebaut. Der Fischmarkt war eine kleine, platzartige Erweiterung hinter dem gotischen Rathaus, die sich im Westen an die Domstraße anschloss. Die Domstraße gibt es noch und deren westlicher Teil wäre dann der Fischmarkt gewesen. Allerdings verläuft die heutige Domstraße etwas südlicher und der westliche Teil streift die südliche Bebauung des Fischmarkts. Das Haus der Familie Welsch befand sich auf der Ostseite (!) des Fischmarkts zwischen der Domstraße und der Straße Krummer Ellenbogen. Heute läuft die Domstraße mitten durch das Haus. Die Nordseite des Hauses gehört zum Grundstück Pastor-Bölitz-Straße 5.*

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1828	Dezember	Als er in Wesel im Dezember 1828 ankam, erfuhr er, dass das Presbyterium zwischenzeitlich die Stelle dem aus Wesel stammenden **Organisten Neu** übertragen hatte. Da Eduard Wilsing keine Einnahmen aus dem Gemeindedienst hatte, verschaffte Prof. Ludwig Bischoff einige Privatstunden und übertrug ihm die Gesanglehrerstelle des Gymnasiums. Er kritisierte auch die ohne seine Beteiligung getroffene Entscheidung für die Einstellung von Herrn Neu. Die Entscheidung wurde jedoch erst 6 Monate später korrigiert.	Eduard Wilsing beschreibt in einem Brief an seinen Vater am 4.5.1835, dass sich Prof. Bischoff (genannt: Fuchs, wegen seiner rötlichen Haare), damit u.a. gegen die Prediger Lamberchts und Lohmann durchgesetzt hat. Der eingesetzte Organist sei bei der Auswahl des neuen Organisten unter die letzten Drei gekommen, obwohl er in der in den beiden Vorrunden berücksichtigt worden war. Seine Wahl soll eine von der im Presbyterium wirkenden Fraktion der „Frommen und Feinen“ gegen die der „Ketzer und Freidenker“ erfolgt sei. Eduard Wilsing mutmaßt in dem Schreiben, dass der Organist Neu mit den „Vornehmsten“ der Fraktion durch Heirat verschwistert und verschwägert war und durch das Einkommen als Organist der Familie nicht mehr zur Last fiel. [11]
1829	1.6.	Das Konsistorium beschloss, Eduard Wilsing die Organistenstelle zum 1.7.1829 zu übertragen. Es wurde in der Presbyteriumssitzung auch beschlossen, dass in der nächsten Sitzung eine Befassung mit dem **Berufsschein** erfolgen soll.	In dem Berufsschein waren die Aufgaben, Verpflichtungen und Rechte von Wilsing sowie die aktuellen Arbeitsbedingungen und Zusagen für die von Eduard Wilsing gewünschten Veränderungen in der Zukunft enthalten. Dies betraf u.a., den Gesangsunterricht in der Elementarschule nicht nur an einem Tag in der Woche an das Ende des regulären Unterrichts platzieren, sondern ihn auf 2 Stunden in der Woche in den Vormittagsunterricht zu integrieren. [12] Diese, wie auch andere Zusagen wurden durch das Presbyterium nicht eingehalten.
1829	6.7.	Erst jetzt erhielt Eduard Wilsing den **Berufsschein** für den Organistendienst an 2. Kirchen, für 6 Wochenstunden Singen mit den Klassen der Elementarschule und zusätzliche Förderstunden für die Lehrer in Singen und Musik. Vierteljahreslohn: 100 Thaler und 19. Silbergroschen (5 Silbergroschen = 1 Taler) – dies entspricht im Verhältnis der Kaufkraftäquivalente zum Jahr 2022 einem Verdienst von 4.087 im Quartal, bzw. von rd. 1.300 Euro pro Monat. [13] (In einer Berechnung zu den Kosten des Lebensunterhaltes wurde ein Bedarf von 40 Thalern pro Monat für eine 4-köpfige Familie ausgewiesen.) Nachdem er die Elementarlehrer unterrichtet hatte, wurde er verpflichtet, den Gesangsunterricht besser zu machen oder den Elementarlehrern bei Kürzung	Er war tätig als Organist an Wesels Stadtkirche, dem späteren Wllibrordi-Dom, der Kirche St. Nikolaus und St. Antonius, der Pfarrkirche der Mathena-Vorstadt von Wesel. nach Garth, S. 19. (Einschätzung des Verdienstes: Eine 4-köpfige Familie benötigte zum monatlichen Lebensunterhalt 85 Taler. – Neben dem Lohn hatte Eduard Wilsing durch den Unterricht am Gymnasium und Privatunterricht, er unterrichtete u.a. Eduard Schröder, den Garnisonsauditeur der Festung Wesel, dem er später sein op. 10 - Fantasia fis-moll, widmete.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		des Gehaltes um die Hälfte zu übertragen. Vorschläge für eine Neubestimmung der von Eduard Wilsing wahrzunehmenden Aufgaben, wobei ein Bezug zu den Zusagen des Berufsscheins gemacht wurden, wurden im Wesentlichen nicht akzeptiert. [14] Die bereits bei der Einstellung erkennbar gewordenen Spannungen mit einem Teil der Verantwortlichen, die ihren Niederschlag auch bei Gemeindemitgliedern fand, eskalierten nach Eduard Wilsing u.a. darin, dass er über besondere kirchliche Veranstaltungen nicht informiert wurde, dass die zuvor schriftlich im Gottesdienst zu spielen Lieder vom Prediger ohne Absprache während des Gottesdienstes verändert wurden, dass sein Orgelspiel als ungeeignet angesehen wurde und er bei einem Schreinergesellen, der bei dem Vorgänger Orgelspielen gelernt hatte, Unterricht nehmen sollte. Wegen Vernachlässigung der Amtspflichten wurde mehrfach mit Kündigung gedroht.	
nach 1829		Nachdem Spannungen im Verhältnis zu Predigern in der Gemeinde eskalierten, suchte Eduard Wilsing nach einem neuen Arbeitsfeld. Er bewarb auf für die ausgeschriebene Stelle als Musikdirektor in Solingen. Mit seiner Bewerbung war er aber zu spät. Er wurde, obwohl er auf die Stelle aufmerksam gemacht wurde, sich vermutlich beworben hatte, jedoch nicht zu einer Vorstellung nach in Den Haag eingeladen worden. Dies teilte er in einem Schreiben an seinen Vater im Jahr 1835 mit. [15] Auf die zu besetzende Stelle hatte ihn nach dem Schreiben an seinen Vater von „Lübeck“ aufmerksam gemacht. Dabei handelt es sich um deutsch-niederländischen (1799-1865) Geiger, Komponisten, Dirigenten und Musikpädagogen, Johann Heinrich Lübeck, der 1826 das Koninklijk Conservatorium gegründet hatte [16].	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Eduard Wilsing hatte während seiner Weseler Zeit – vor 1834 – eine Messe für 4 Stimmen und Orchester erstellt und dafür von Herrn F. Wirtz, 40 Reichsthaler erhalten. [17] (In Kaufkraftäquivalenten für das Jahr 2022 umgerechnet: 1.672 €) [18]	
1829		**Drei Fugen für das Pianoforte**	
1830			
1832		**Lied: Frohsinn auf der Alm!** Tirolerlied für eine Singstimme mit Begleitung der Gitarre oder Pianoforte, veröffentlich in der Beckersche Buchhandlung, Wesel	
1832	März (evtl. November)	**Sonate (in D#) für Pianoforte und Violine A-Dur**	Aufführungen in Hörde am 26.11.2021 im Rahmen der Präsentation der Neuherausgabe des gesamten Klavierwerkes / Shinkyung Kim und Rainer Maria Klaas / und am 22.10.22 in der ersten Veranstaltung im Rahmen der „Wilsing-Klassik-Konzert-Reihe“ im Bürgersaal Hörde – Seowon Kim, Ievgeniia Iermachkova.
1832	Herbst	Eduard Wilsing sucht aufgrund der Spannungen in Wesel „Zuflucht“ im Elternhaus in Hörde. Eduard Wilsing reiste nach der „Erholungsreise“ nach Wesel zurück und stelle fest, dass dort das „Gerücht“ verbreitet worden war, er käme nicht wieder, so dass sich diejenigen, denen er Privatunterricht gegeben hatte, anders orientierten und er von der Hälfte des Organistengehaltes leben musste, bevor er wieder den Gesangsunterricht in der Elementarschule gab. Nach der Züchtigung eines Jungen während des Unterrichts sollte eine Anzeige gegen ihn erhoben werden, die der Vater des Jungen aber nicht stellte.	
1832	November	**Sinfonie** (in D#) composta da / Fr.Ed. Wilsing. = Partitura. = Wesel im November / 1832 (gemeint ist die Tonart D-Dur.)	Die Reinschrift der Partitur stellte Eduard Wilsing im Nov. 1832 fertig. Sie hat einen Umfang von 280 Seiten. Nach Feststellung aus dem Wochenblatt für die Stadt und den Kreis Dortmund vom 27.2.1841, fand die Uraufführung am 3.3.1841 statt. [19] [20] Veranstaltungsort war der Konzertsaal der Casino-Gesellschaft Dortmund, Betenstraße 18. Mit dem Werk wurde eine neue Konzertserie des Liebhaber-Concert eröffnet, in der E. Wilsing bereits als Gymnasiast mitgewirkt hatte. Es kann angenommen werden, dass er die Sinfonie für „sein Orchester“ komponiert hatte. Ab 1869 wurde die Handschrift durch das Auktionshaus Lempertz in Köln angeboten und 1930 durch das Robert-Schumann-Haus, Zwickau, erworben. (Die Partitur war also schon 24 Jahre vor dem Tod Eduard Wilsings an einen Dritten gelangt. Unter welchen Umständen ist bisher nicht

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
			bekannt. Sie galt als verschollen und ist u.a. ein Beispiel dafür, dass die Behauptungen, Eduard Wilsing habe am Ende seines Lebens private Unterlagen und auch seine Partituren vernichtet, unzutreffend sind. [21]) (Der Preis im Auktionskatalog Lampertz wurde der Preis mit 8 Thalern angegeben Er entspricht nach den Berechnungen der Deutschen Bundesbank – Stand: 2022 – in Kaufkraftäquivalenten (1 Thaler 1869 = 29, 6 €) also rd. 234 €. [22]
1833	Sommer	Eduard Wilsing hatte in Wesel Kontakt mit Prof. Ludwig Bischoff, Gymnasiallehrern und u.a. auch mit dem Garnisonsauditeur (juristischer Berater des Kommandeurs der Festung Wesel) Eduard Schröder, der auch Klavier spielte. Ihm erteilte er in Anwesenheit von Prof. Bischoff Unterricht in der „Theorie der Musik“. Schröder äußerte, er wisse nicht, ob er ihn mehr als Theoretiker oder als Komponisten achten solle.	
1833	Herbst	Bei seiner längeren Dienstreise nahm Schröder Wilsing-Kompositionen mit, die u.a. bei den Musikdirektoren **August Wilhelm Bach**, Direktor des Königlichen Instituts für Kirchenmusik, Berlin, dessen Schwerpunkt die Orgel war, und **Karl-Friedrich Rungenhagen**, Direktor der Sing-Akademie zu Berlin (der sich vor allem für Bach einsetzte) Beachtung fanden, sondern auch durch **Ludwig Rellstab**, Journalist, Musikkritiker und Dichter, rezensiert werden sollten. Schröder bot Eduard Wilsing die Überlassung seines Quartiers an, erhielt aber zeitgleich auch ein Angebot der Familie Wittich, mit der er in Wesel befreundet war. [23]	
1833		**Studien in der Theorie der Musick, 1. Teil von Daniel Friedrich Eduard Wilsing** Studien | in der Theorie der Musick. | Erste Theil. | Generalbass. | beim Org. Wilsing. | zu Wesel. | Studien | in der Theorie der Musick. | zweiter Theil. | Contrapunct. | /Einfacher/. | Nachahmung | und | Canon. | Beispiele und Ausarbeitungen | zum II Theile der Studien in der Theorie | der Musik. | Einfacher Contrapunkt. - Nachahmung. - Canon. – **(Abschrift 1833)**	In den Studien setzt sich Eduard Wilsing mit dem Kontrapunkt auseinander. Bei einer ersten Einschätzung des Werkes im September 2022 wurde von einem Kantor darauf hingewiesen, dass Eduard Wilsing die Kompositionsweise von J. S. Bach kannte und auch verwendete, dann aber in einer Art weiterentwickelte, die erst später von anderen Komponisten, wie Max Reger im Jahr 1850 auch eingesetzt und üblich wurde. Leider wurde diese frühe Arbeit von Eduard Wilsing nie veröffentlicht. Max Reger wirkte im Konzertsaal der Casinogesellschaft im Jahr 1904 bei einem Serenadenkonzert mit.
1833		Vermutlich: Beginn der Arbeiten am **Oratorium „De Profundis“**	siehe: Hinweis zu dem Tagesplan im Jahr 1839
vor 1834		**Soester Messe**	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
vor 1834		**Kontrapunktstudien und 3stimmiger Kreiskanon** in „Joh. Seb. Bach Toccata d-Moll, BWV 913	Bestand im Bach-Archiv Leipzig in der Sammlung Stadtbibliothek Leipzig, Musikbibliothek, D-LeB Peters Ms. 8, Faszikel 20, Link zu Werken: BWV 913.2 V/91., S. 74 auf 3 leeren Seiten der Abschrift des Bachwerkes. Entstehung der Abschrift des Bachwerkes durch Preller ca. 1743 bis 1749, spätestens 1753 nach Schulze. [24]
vor 1834		**Ouvertüre zum Schauspiel „Iphigenie“** von Johann Wolfgang von Goethe (Part.Mscpt.) Umbearbeitung der Ouvertüre zur Oper von Christoph Willibald Gluck, Christoph Willibald Iphigenie in Aulis (Iphigenie in Tauris)	
1834		**Messe für 4 Stimmen und Orchester** für die Königliche Musikschule Den Haag Erstellt im Auftrag von F. Wirtz, Eduard Wilsing erhielt dafür 40 rthl – Reichsthaler. [25]	
1834	Anfang des Jahres	Eduard Wilsing wollte die Nachrichten aus Berlin abwarten und dann kündigen. Die positiven Nachrichten aus Berlin kamen jedoch erst 8 Tage nach der **Kündigung durch das Presbyterium**.	
1834	21.1.	Kündigung des Arbeitsvertrages des Presbyteriums mit Eduard Wilsing mit dem Wirksamwerden zum 21.4.1834.	Kritikpunkte waren u.a.: Wilsing war Künstler, die Disziplin im Musikunterricht konnte er nicht halten. Der Ton seiner Briefe gefiel dem Presbyterium ganz und gar nicht. Hintergrund: Sein Förderer, der Leiter des Gymnasiums, Prof. Ludwig Bischoff, wollte mit Hilfe von Eduard Wilsing die Bedeutung des Musikunterrichts verändern, der nicht zu den anerkannten Fächern gehörte. Morgens, eine Stunde vor Schulbeginn wurde Musik und Turnen gegeben. Nach: Karl Plato, 1962
1834	Januar	Angebot für eine Abstiegsstelle bei Familie Wittich zur Wohnungssuche in Berlin und von Eduard Schröder in seinem „Quartier“.	Eduard Schröder war zuvor Garnisonsauditeur der Festung Wesel, dem er Klavier- und Kompositionsunterricht gegeben hatte. – Auditeur = Beteiligter bei einem Kriegsgericht als Richter, Ankläger oder Verteidiger – auch: juristischer Berater des Militärbefehlshabers.
1834	1.4.	Der Vorschlag von Prof. Ludwig Bischoff wurde einstimmig durch das Presbyterium abgelehnt, Eduard Wilsing als Organisten weiter zu beschäftigen und ihn gegen Gehaltsabzug von der Tätigkeit als Gesangslehrer zu entbinden.	
1834	21.4.1834	Ende des Arbeitsvertragsverhältnisses mit dem Presbyterium in Wesel.	
1834	bis zum 27.5.1834	Eduard Wilsing bereitete seinen Umzug nach Berlin vor. Er sorgte für die Begleichung von Schulden und für ein Kapital für den Anfang in Berlin. Dazu veräußerte er u.a.: sein „schönes“ Fortepiano – 90 rthl	

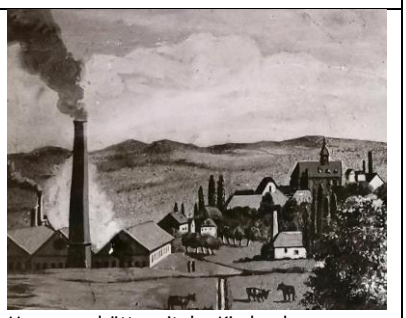
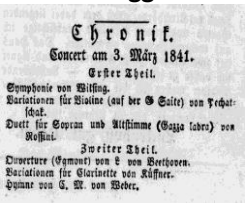
Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		bedeutende Sammlung guter Musikalien, u.a. Sammlung seines Urgroßvaters Gottlieb Preller mit 85 Bachwerken – an Prof. Bischoff – 120 rthl Bücher – 50 rthl Kleidungsstücke – 25 rthl Zudem erhielt er: Für die Anfertigung einer 4stimmigen Messe mit Orchesterbegleitung von F. Wirtz für die Königliche Musikschule Den Haag – 40 rthl Gehalt für das erste Quartal – 60 rthl, so dass er insgesamt etwa 400 rthl hatte. Nach Begleichung der Hauptschulden hatte er noch 80 rthl und erhielt von einem Bekannten eine Anleihe von 70 rthl. Mit diesen Mitteln startete er nach Berlin. Mit diesen insgesamt 150 Reichsthalern hatte Eduard Wilsing ein Startkapital von etwa 6.250 € (berechnet nach den Kaufkraftäquivalenten, 2022, Deutsche Bundesbank; 1 Reichsthaler = 41,8 €)	
1834	27.5.	Himmelfahrtstag. Mit der Schnellpost verließ Eduard Wilsing um Punkt 18.00 Uhr durch das Berliner Tor die Festung Wesel.	 Berliner Tor.
		Auf eine zunächst vorgesehene Zwischenstation in Hörde bei seiner Familie verzichtete er, da er Sorge hatte, seine Situation nicht erklären zu können. Er erwartete auf der Reise, dass nach einem Hinweis seines Seminarlehrers (für Musik) **Ludwig Christian Erk** in Moers, der Pädagoge **Adolph Diesterweg** einsteigen würde. Dieser hatte in Moers das Lehrerseminar gegründet.	Der Hinweis auf Adolph Diesterweg, der sich für eine Liberalisierung des Schulwesens, die Trennung von Kirche und Staat und damit die Abschaffung der Schulaufsicht durch die Kirche eingesetzt hatte, kann ein Indiz für die inhaltliche Orientierung und die Spannung zu seinem Vater sein, der im konfessionell geprägten Schulwesen eingebunden war. Mit Ludwig Erk, der ab 1857 den Titel Königlicher Musikdirektor der Sing-Akademie zu Berlin trug, ergaben sich weitere Bezüge, da auch Eduard Wilsing dort Mitglied wurde und er für die umfangreichen Notensammlungen von Erk einige Lieder komponierte.
1834	1.6.	„Nach 5 Tagen Fahrt erreicht Eduard Wilsing am Dienstag mit der Postkutsche von Potsdam her durch das Brandenburger Tor die Linden entlang und Punkt 6 Uhr früh den Berliner Posthof in der Königstraße und ging von dort zu Fuß zur Familie Wittich.“ Die Familie war erst vor kurzem von Wesel nach Berlin gezogen.	
1834		Eduard Wilsing besucht **Ludwig Rellstab**, der als Dichter, Komponist und	Rellstab schreibt in seiner Kritik u.a.: Eduard Wilsing „hat eine größere Bedeutung für die Kunst. Der Componist derselben ist ein junger,

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Musikkritiker tätig ist. In der Zeitschrift „Iris“ veröffentlicht er Rezensionen. Seine „wirkungsmächtigen“ Kritiken werden von anderen Komponisten als völlig falsch und arrogant angesehen und sind mit Auslöser dafür, dass Robert Schumann 1834 die Neue Zeitschrift für Musik gründete. Rellstab besprach dennoch die frühen Werke Schumanns recht positiv. Als Eduard Wilsing Rellstab besucht, hatte er gerade die Besprechung der „ Ouvertüre zum Schauspiele „Iphigenie“ von Göthe, componiert v. F. Ed. Wilsing. (Partitur)“ veröffentlicht. Er empfiehlt Wilsing Kontakt zu dem Lehrer **Ludwig Berger** aufzunehmen und knüpft den entsprechenden Kontakt und teilt ihm mit, dass Ludwig Berger sich wünscht, ihn zu sehen. [26]	talentvoller, musikalisch sehr gründlich gebildeter Mann, von dem uns ebenfalls in schriftlicher Partitur bereits eine Messe und zwei Trios vorgelegen haben; er lebt zu Wesel, und hat unsers Wissens noch keinen öffentlichen Wirkungskreis erlangen können. Sein Styl ist ernst, es scheint sogar, als fiele es ihm schwer, seinen Gedanken eine gewisse Leichtigkeit und freie Anmuth zu geben, wodurch sich bei dem Hörer bisweilen das Gefühl einer gewissen Unbehülflichkeit in den Wendungen erzeugt. Dagegen finden wir den Sinn für das Edlere in dem jungen Komponisten. So streng und richtig ausgebildet, daß sich uns nirgend ein Verstoß dagegen gezeigt hat. Dabei schreibt er mit Leichtigkeit in strengen Formen, führt seine Stimmen selbstständig, instrumentiert klar, ohne Überladung und doch wirkungsreich. ….“ Eduard Wilsing schreibt an seinen Vater, dass ihm diese Kritik ungemein wohl tut. [27]
1834	10.6.	Eduard Wilsing suchte – etwa an diesem Tag - erstmals seinen späteren Lehrer, **Ludwig (Louis) Berger** (*1777 - †1839), auf. Dieser vermittelte ihm 2 Schüler, die wöchentlich 3 Stunden Klavierunterricht erhielten. Er erhielt dafür 24 rtl. Zudem übertrug ihm der Direktor des Musikinstitutes (Musikschule), **Wilhelm Johann Albrecht Agthe**, der aus der bekannten Musikerfamilie stammte, ab dem 1.3. einen Teil des Klavierunterrichts zu übernehmen und bezog dafür monatlich eine feste Summe von 30 rt. Mit den 60 rt. mtl. hatte Eduard Wilsing eine sichere finanzielle Grundlage und beschloss, eine eigene Wohnung zu mieten. (Die ihm monatlich zur Verfügung stehenden 60 Reichsthaler waren durchaus “auskömmlich” – sie entsprachen einem Kaufkraftäquivalent von 2.508 € - bezogen auf das Jahr 2021. [28]) Er pflegte anschließend den schwer erkrankten Ludwig Berger bis er sich erholt hatte und eine Reise antreten konnte. Während der Erkrankung arbeitete Eduard Wilsings Bergers neueste Kompositionen aus.	Eduard Wilsing vermerkte über das Gespräch, dass Berger „mit Leib und Seele“ an Mozart hing und mit dem großen Beethoven nicht ganz einverstanden war. Evtl. wurde aus diesem Kontakt auch das Interesse von E. Wilsing geweckt, Bearbeitungen von Mozart-Werken vorzunehmen, die später bei Bote & Bock – vor 1852 – veröffentlicht wurden. [29] Ludwig Berger, der damals bedeutendste Klavierpädagoge, Komponist und Pianist war nach dem Studium in Dresden, Aufenthalten in London, Stockholm in Berlin eine geachtete musikalische Autorität, die Zugang zu den Salons der Stadt hatte. So spielte er u.a in der Silvesternacht 1814/15 in dem Salon von Julius Eduard Hitzig, Jurist (Kriminalrat) Verleger, Schriftsteller, wo ihn auch E. T. A. Hoffmann hörte der über dieses Erlebnis berichtete. [30] (Julius Eduard Hitzig, war ein Onkel von Clara Hitzig, Ehefrau von Eduard Wilsing.)
1834	Sommer	**Ludwig Berger (1777-1839)** **Abschrift der Massas in C major** durch Eduard Wilsing **(Kyrie und Gloria)**	
1834	Dezember	Ludwig Berger kam erholt von einer Erholungsreise zurück und vermittelte	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Kontakte zu Musikern und Künstlern, u.a. **Bernhard Klein, Dehn**, Kammermusiker **Humann**, Musikdirektor **Agthe**, Carl **Moeser** – Geiger und Kapellmeister	
1835	1.4.	**Eduard Wilsing bezieht seine erste Wohnung in der Zimmerstraße 99, 1. Etage** Ludwig Berger schenkt ihm für die Einrichtung einer „tollen Junggesellen-Wirthschaft“ 10 doppelte Friedrichsdornen. **Weitere Wohnungsadressen:** **Schumannstraße 9** **Puttkam(m)erstraße 16,** ab 17.10.1855 - nach der an diesem Tag erfolgten Hochzeit mit Clara Hitzig **Anhalt Straße 14, 1. Etage** **Königgrätzer Straße 58, III** (=3. Etage) (letzte Adresse aus der Todesurkunde von Eduard Wilsing vom 3.5.1893 – wann Clara Wilsing umgezogen ist, ist bisher nicht bekannt) **Kleiststraße 19, Charlottenburg** (letzte Wohnungsadresse von Clara Wilsing; Angabe aus der Todesurkunde vom 27.9.1906)	Bei den doppelten Friedrichsdornen handelt es sich wahrscheinlich um die Goldmünze mit dem Abbild Friedrich des Großen im Wert von je 5 Mark.
1835	2.4.	**† Wilhelmine Sophie Preller** Eduard Wilsings Mutter starb an einer Lungenentzündung in Hörde. In den 29 2/3 Ehejahre war sie über 6 ¾ Jahre schwanger und gebar 9 Kinder.	Während sie in der Familie wohl diejenige war, die Wogen glättete, mit der auch alle Kinder ihre Heimlichkeiten teilen konnten, drängte der Vater auf Leistung, sicherte eine „zuchtvolle Ordnung“ und nahm das Amt des „Familienwirts“ wahr. In einem Brief an seinen Vater aus dem Jahr 1835 macht er deutlich, dass er nie ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihm hatte, er sich von ihm nicht anerkannt fühlte und auch eine gewisse Verschlossenheit annahm. [31]
1835	16.4.	Eduard Wilsing erfährt (nicht direkt von Familienangehörigen) von dem Tod seiner Mutter.	
1835	17.4.	Er beginnt mit einen 29 Seiten langen Brief an seinen Vater, dessen letzter Teil er am 21.6.1835 seinen Vater um ein baldiges Antwortschreiben bittet und dazu seine Anschrift in der eigenen Wohnung angibt: „Dem Musikerlehrer Eduard Wilsing in Berlin Zimmerstraße 99 eine Treppe hoch“	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Er macht in dem Brief deutlich, dass er an der Wiederaufnahme eines Kontaktes mit ihm bittet und erklärt, wie sich sein Leben seit dem Fortzug nach Wesel und dann in Berlin entwickelt hat. In dem Schreiben wird seine Grundhaltung erkennbar und deutlich, dass bisherige Beschreibungen zu seinem „Scheitern“ in Wesel von ungünstigen Bedingungen mit beeinflusst wurde und nicht, wo wie es z.B. in Beiträgen von Reinhold Sietz, der sich auf die Sichtweise des Presbyteriums nach den Protokollen verlassen hatte, dargestellt wird, dem Verhalten Wilsings zuzuschreiben ist. Der Vater erhielt das Schreiben am 5.7.1835 und antwortete bereits am 6.7.1835. Dieses Antwortschreiben ist – bisher – leider nicht bekannt. [32]	
1838	Dezember	**op. 1 - Sonate Nr. 1 Trois Grandes Sonates pour le Pianoforte,** Ludwig Berger gewidmet	
1838		**Gründung des Verlages Bote & Bock**, für den Eduard Wilsing auch als musikalischer Berater tätig wurde. (E.V. Schmid, MGG-online 2007/2016)	
1839	16.2.	**Todestag von Ludwig Berger** * 18.4.1777 Berlin	
1839	nach dem 16.2.	Eduard Wilsing verlor einen vertrauten Ratgeber. Er zog sich jedoch nicht zurück, sondern baute seine Kontakte über seine Schüler, den Besuch von Konzerten und Opernaufführungen aus, bekam u.a. Kontakte zu **Aldolf Bernhard Marx** (Universitätsmusikdirektor), **Eduard Grell** (Singakademie), **Georg Adreas Gabler**, ein Vetter, Nachfolger von **Hegel** auf dem Lehrstuhl für Philosophie (bei dem **Karl Marx** studierte und promovierte). Er hatte regelmäßig am Montag- und Donnerstag-Abend Besuch von Freunden, bei denen die Themen der Welt angesprochen wurden und befasste sich an den anderen Abenden mit philosophischen Werken.	Für die Zeit während der Arbeit an dem Oratorium „De profundis“ über 7 Jahre, hatte er einen strikten Tagesplan, um die Versorgung, die Weiterführung der Komposition und Einkommenssicherung zu bewältigen: 8.00 Tagesbeginn Frühstück Klavierspiel Unterrichtsvorbereitung Unterricht außer Haus jeweils eine Stunde an verschiedenen Orten Mittagspause zu Hause Fortsetzung des Unterrichts außer Haus Rückkehr ab 19.00 Uhr Beginn der „eigentlichen“ Arbeit als Komponist. Verzicht auf die Arbeit, wenn Freunde kommen. [33]
1839	26.8.	**Massas in g-Moll von D.F.E Wilsing** für einen Doppelchor Nr. 58 „Et in carnatus est“	
1839	Juni	**Sonate Nr. 2 und 3 Trois Grandes Sonates pour le Pianoforte,** Ludwig Berger gewidmet	
1839	Juni	**Drei Lieder** (weitere Angaben unbekannt – evtl. handelt es ich um die Hebräischen Originalmelodien, die für das Jahr 1840	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		angegeben werden und 1854 veröffentlicht wurden)	
1839	25.11.	Der zu diesem Zeitpunkt 22jährige **Max Bisping** (Musiker und Musikpädagoge, Verfasser der Bispings Klavierschule) lernt während eines Musikkurses Eduard Wilsing kennen und ist von dessen Werk (3 Sonaten und der erwarteten Sinfonie) und Person begeistert. Dies teilt er dem Oberkonsistorial- und Regierungsschulrat **Natrop**, der als Erneuerer der Westfälischen Kirchenmusik und Organisation des Volksschulwesens einen Namen hatte [34] und von 1816 – 1846 auch die Aufsicht über das Soester Seminar hatte [35], an dem Eduard Wilsing zur Ausbildung war und Heinrich Engelhardt als Königlicher Seminarmusiklehrer tätig war, in einem Schreiben vom 25.11.1839 mit.	Er äußert in seinem Schreiben, dass er von den Sonatenkompositionen nicht nur durch die Gediegenheit der Arbeit, wie durch den wahren inneren musikalischen Gehalt im Verhältnis zu allen anderen neuen Sachen begeistert ist. Auch sei Eduard Wilsing als Mensch wegen seiner Bescheidenheit, seiner Anspruchslosigkeit und Solidarität in höchstem Grade achtungswürdig. [36]
um 1839		**Beethoven, Ouvertüre zu Fidelio op. 72** für Klavier zu vier Händen	
1840		Eduard Wilsing reicht das **Oratorium „De profundis**“ bei der „Sing-Akademie zu Berlin“ ein. [37]	In einer Festgabe zur Säcularfeier am 24.5.1891 weist der damalige Leiter der Sing-Akademie, Martin Blumner, darauf hin: *„Schon 1840 hatte ein trotz hoher Begabung und vorzüglicher musikalischer Durchbildung wenig beachteter Berliner Musiker, Friedrich Wilsing, ein merkwürdiges Werk eingereicht, ein De profundis für 4 Chöre und sehr großes Orchester. … Das in der Vierchörigkeit zwar durchaus nicht streng, übrigens auch mit vollendeter Kunstbeherrschung durchgeführte Werk bot mehr ein theroretisches, als praktisches Interesse.“*
1840	Februar	**op. 5 Hebräische Original-Melodien** (Hebrew Melodies) Nr. 1. und 2 Weinet um Israel **„Beweinet die geweint in Babels Land“** (Oh weep for those that weep by Babels stream) Jephtas Tochter **„Weil mein Land es begehrt und mein Gott“** (Since our country our God so my Sire) siehe auch 1841 April – 3. Lied	
1840	November	**Fünf Lieder mit Klavier** Ein altdeutsches Gedicht, ansonsten Texte von Johann Wolfgang von Goethe **Nr. 1 Nähe des Geliebten:** **Ich denke dein** (Gemeinsam mit den 4 anderen Werken in der Gesamtausgabe:	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		2. Gruß aus der Ferne: Weht ihr Winde 3. Wandrers Nachtlied: Ueber allen Gipfeln ist Ruh' 4. Das Veilchen: Ein Veilchen auf der Wiese stand 5. Sehnsucht: Nur wer die Sehnsucht kennt)	
1840	Dezember	op. 6 - **Caprice pour le Pianoforte**, E-dur	
1841		Hörde änderte sich – Beginn der Industrialisierung - Gründung der **Hermannshütte** durch den Iserlohner Industriellen Kaspar Diedrich Piepenstock im Jahr 1841.	 Hermannshütte mit der Kirche der reformierten Gemeinde im Jahr 1842. Ausschnitt aus einem alten Original, veröffentlicht im Verlag von Luis Halbach Hoerde – ehemaliger Standort: Weingartenschule; heute im Privatbesitz. 1852: Zusammenschluss des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins. 1855: Anblasen des 4. Hochofens.
1841	3.3.	**Am Mittwoch, 3.3.1841, erfolgte die Uraufführung [38] der im Jahr 1832 in Wesel fertiggestellten Sinfonie in D-Dur**  Chronik. Concert am 3. März 1841. Erster Theil. Symphonie von Wilsing. Variationen für Violine (auf der G Saite) von Pechatschek. Duett für Sopran und Altstimme (Gazza ladra) von Rossini. Zweiter Theil. Ouverture (Egmont) von L. von Beethoven. Variationen für Clarinette von Küffner. Hymne von C. M. von Weber. durch das Dortmunder Liebhaber Concert im Konzertsaal des Kasinos Dortmund, Betenstraße 18 (Größe 58 x 38 Fuß – etwa 17,5 x 11,5 Meter) (Bisher konnte nach einem späteren Zeitungsbericht angenommen werden, dass Eduard Wilsing als Instrumentalist, der eigens aus Berlin angereist war, beidem Konzert mitgewirkt hat. Durch das Schreiben von ihm an den Vater vom 4.9.1843 und von 4.8.1844 an seiner Schwester Adeline Wilsing erscheint es jedoch eher als unwahrscheinlich, da er im August/September 1843 in Altena und Dortmund war. [39])	 (Gemälde in der Concert-Gesellschaft Dortmund; Abbildung des Gebäudes vor 1830) Mit diesem Konzert wurde eine neue Konzertreihe des Liebhaber Concert gestartet, nachdem zuvor das Konzertgeschehen an Attraktivität verloren hatte. Das Programm des Eröffnungskonzertes mit einem Werk von Beethoven und anderen in der damaligen Zeit besonders beachteten Komponisten führte zu einem „Aufschwung". Das Interesse der Besuchenden auch aus überregionalen Bereichen wuchs und auch bekannte Musiker an einem Auftritt in Dortmund interessiert waren. So fand im Sommer 1843 ein Konzert mit Franz Liszt im Kasino statt. Er spielte ohne jede Entschädigung zugunsten des Vereins für die deutsche Volksschule und für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Dortmund auch in Iserlohn. (Er spielte mit solcher Kraft, „daß die beiden

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
			Konzertflügel mit zersprungenen Saiten als schwer Verwundete auf der Wahlstatt blieben“. (Nach einer Biographie von Lois Berger zu Harkort, nach Friedholf, aaO. Seite 25. Eine weitere Aufführung soll mit Liszt soll am 24.8.1856 stattgefunden haben. Die Räume des Kasinos brannten am 11.5.1861 nieder.
1841	April	**op. 5 Hebräische Original-Melodien** (Hebrew Melodies) Nr. 3 Die höh’re Welt **„Lebt noch die treue Liebe fort“** (If that high world)	
1842			Nach Hermann Hebbel: „Ein frühes Photo – nach dem Moderstil der Kleidung und dem technischen Entwicklungsstand der Lichtbildmalerei um 1842 hergestellt - zeigt und Eduard Wilsing im dunklen Frack, unter dem eine Weste mit gestickter Randbordüre hervorschaut, darüber ein kunstvoller Knoten einer seidenen Halsbinde.“ [40]
1842	16.-22.8.	**Händel**, Georg Friedrich (HWV 56), Der Messias: Oratorium mit deutschem und englischem Texte / componiert von G.F. Händel. Vollständiger Klavier-Auszug. Nach der Mozart’schen Benutzung der Londoner Partitur neu eingerichtet von F.E.Wilsing	
1842	Mai	op. 10 - **Fantasia fis-moll** Fantasia per il Pianoforte, Eduard Schröder gewidmet Das Manuskript für die Drucklegung hatte Eduard Wilsing mit einem Schreiben vom 1.2.1842 dem Verleger Bote zur Verfügung gestellt. Dabei hatte er darauf hingewiesen, dass er diese Fassung nur mit Mühe von Herrn Martini (wohl dem Verlag Schlesinger) habe wiedererlangen können. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass das Werk vor Februar 1842 fertig gestellt war. [41]	Aufführung im Rahmen des Internationalen Brückenfestes in Hörde am 11.6.2022 im Bürgersaal Hörde durch Diana Graf.
1843	März	op. 7 - **Sonate Nr. 4. Fis-dur** Sonate pour le Pianoforte, Rudolf Jacobi gewidmet („ à son ami Rudophe Jacobi“)	Rudolf Jacobi, Sohn von Friedrich Heinrich v. Jacobi (1743-1819 - Präsident der Akademie der Wissenschaft in München, dessen Freunde Wieland Claudius Hamann und Goethe waren), war Arzt und Philosoph, der „hinter der Oberfläche der Welt Sinnzusammenhänge aufspüren wollte. Über ihn lernte er die Schriften Friedrich Heinrich von Jacobi kennen und kam von dort zum langsamen Verstehensprozeß zu Schleichermache, dem er sich ganz aufschloß. Ihm wurden die Aussagen zu Lebensmaximen: „Jedes Individuum ist berufen sein eigenes Urbild zu verwirklichen.“ „Handle in jedem

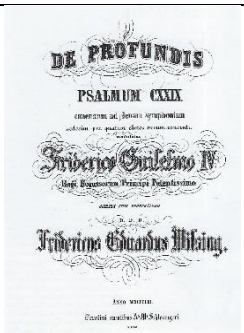
Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
			Augenblick mit der ganzen sittlichen Kraft und die ganze sittliche Aufgabe anzustrebend.“ Diese Aussagen können als Lebensmaxime Wilsings gegolten haben. Beide entdeckten ihr vergleichbares Streben, unter der Oberfläche der Welt Sinnzusammenhänge zu erkennen. Wilsing in der Philosophie, Jacobi in der Musik. Dank und Verehrung führten zur Widmung seines op.7, der Fis-Dur-Klaviersonate an Rudolph Jacobi. [42]
1843		op. 12 - **Sonate in G-Moll für Klavier** zweihändig (Manuskript von Bote & Bock aufgekauft – eine Veröffentlichung ist – bisher - nicht nachweisbar)	
1843	August	Eduard Wilsing ist in Hörde und in Altena bei seinem Bruder Gustav, zu dem er den Kontakt gesucht hat, zumal er das Abreißen des Kontaktes während seiner Zeit in Wesel in einem Schreiben gegenüber dem Vater beklagt hatte. Es kann sein, dass er zweimal in Dortmund war, zumal er in einem Brief an seinen Vater vom 4.9. darum bittet, dass er von einem Wagen (wohl Kutsche) von „Böking“ abgeholt werden möchte. [43] [44] Insofern könnte es sein, dass er während des ersten Aufenthaltes in Hörde das Konzert von Liszt 24.8.1843 besucht hat, dass in der Veranstaltungsreihe der Liebhaberkonzertgesellschaft stattgefunden. Dort hatte er als Gymnasiast bis zum Jahr 1825 mitgewirkt. Dass der Besuch Ende August/September stattfand, geht aus dem Schreiben an seine Schwester vom 5.8.1844 hervor, in der er schreibt: „Es ist bald ein Jahr her, daß ich in Hörde war.“ [45] Aus dieser Korrespondenz kann auch angenommen werden, dass er zur Uraufführung seiner Sinfonie am 3.3.1841 nicht nach Dortmund gereist war, da dieses Datum weder in der handschriftlichen Übersicht in der Sammlung Hebbel, als auch in den Briefen an seinen Vater und seine Schwester erwähnt wurde.	
1843	24.8.	Konzert mit **Franz Liszt im Konzertsaal der Gesellschaft Casino Dortmund**, Betenstraße 18.	
1843	23.11.	op. 8 - **Trio B-Dur für 2 Oboen und Fagott**, bzw. 2 Violinen und Cello	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		(Manuskript – fertig gestellt am 23.11.1843) [46]	
1844	16.7.	**Brief von Eduard Wilsing an seine Schwester Elise Charlotte Adeline Wilsing, verheiratete de Jung.** Begonnen am 16. Juli 1844 – beendet am 5.8.1844 [47] Brief und Transkription von Tessa Renfordt vom 8.2.2023, Bearbeitung: Gerhard Stranz In dem Schreiben berichtet er zunächst über eine schwere Erkrankung von der er sich nur langsam erholt hat und sich freut, dass „ich dir endlich schreiben darf.“	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz unter der Archiv-Nr. N Mus NL 72,6
1844	30.7.	**„Hafed und Mirzala; Ein morgenländisches Märchen“** Bestandteil des 27seitigen Schreibens, dass vom 16.7.-5.8.1844 erstellt wurde – unter dem Datum vom 30.7.1844. Er übermittelt seiner Schwester den Märchenanfang mit dem Hinweis, dass er so weit gekommen sei und ihm jetzt die Zeit fehle. Er gehe davon aus, dass sie den tieferen Sinn herausgrübeln und herausfühlen werde und unserem eigenen Leben voller Zeichen und Wunder gleicht, überlassen. Er werde die Verfolgung später mitteilen. (Eine Fortsetzung ist bisher nicht bekannt.) [48]	
1845		Übergang des Liebhaber Concerts in den **Musikverein**	Im Jahr 1852 wurde nach einer Chronik der Dortmunder Philharmoniker zur Begleitung des Musikvereins-Chores die Kapelle Giesenkirchen tätig, die nach 1870 auch schon „sinfonische Konzerte“ anbot. Zwei Musiker Giesenkirchen (Klarinette und Posaune) waren aber auch schon Mitglieder des Liebhaber Concert im Jahr 1830, dass u.a. in dem Konzertsaal des Kasinos Sinfonische Konzerte aufgeführt hatte.
1846	vorher	Chorsatz: **Der jüngste Tag; altes geistliches Volkslied für vierstimmigen Männerchor**	
1847	20.6.	**Brief von Eduard Wilsing an seine Schwester Adeline Wilsing** [49] In dem Brief geht Eduard Wilsing auf die in der Zwischenzeit aufgetretene Krise in seiner Schaffensperiode ein, zumal er feststellte, dass er das Opernprojekt nicht realisieren konnte. Er stieß auf „unüberwindbare Grenzen seines Gestaltungsvermögens“ und durchlebte eine Entscheidungskrise, die seine bisherige	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Arbeit in Frage stellte. Im Glauben findet er schließlich wieder Zuversicht, zumal er äußert: „So bin ich zu der Einsicht gekommen, dass Not und Trübsal nur für das leibliche Auge Leiden sind, denn das geistige Auge erkennt nur das Göttliche … Gott bleibt Gott in ewig gleicher Herrlichkeit und Majestät.“ Für seine „neue Idee“ wählte er als erste Textvorlage für seine Komposition das Bußgebet, das Luther als 130. Psalm einordnete: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr zu Dir“, der in der lateinischen Fassung als 129. Psalm heißt: „De profundis clamavi ad te, Domine.“ [50] In der Familienchronik von Herrmann Hebbel wird u.a. beschrieben, dass Eduard Wilsing in Berlin nicht mehr so ein „Muschelleben“ wie in Wesel führte, sondern bei Besuchen in Konzerten und Opern auch nach dem Tode von Ludwig Berger über seine Schüler Kontakte bekam, aus denen Beziehungen entstanden.	
1847	4.11.	**Felix Mendelssohn Bartholdy** stirbt nach mehreren Schlaganfällen am 4.11.1847 in Leipzig. Seine als besonders herausragend angesehene erste Wiederaufführung der **Matthäus-Passion** nach dem Tod von J.S. Bach 1720 im Jahr 1829 im Konzertsaal der Singakademie Berlin wurde zwar noch in weiteren Städten aufgeführt. Sie geriet dann jedoch in Vergessenheit und erfuhr erst Erstaufführungen nach seinem Tod 1854 in London, 1865 in Wien und erst 1888 in Paris. [51]Zwischenzeitlich hatte Eduard Wilsing nach dem Jahr 1851 mehrere Klavierauszüge der Matthäus-Passion erarbeitet, die durch den Verlag Bote & Bock unter den Verlagsnummern 7400 und 36098 herausgegeben worden waren.	
1848	März	**Vier Gesänge für tiefe Stimme** Wiegenlied; Am dunklen Himmel viel Sterne geh’n Der Augenblick; Warum denn währt des Lebens Glück Vorübergegangen; Wenige Tage Geh’ nur hin Ich war auch jung	
um 1850		**Händel, Der Messias, HWV 56** (Klavierauszug dt./engl.)	
1850	März	Vollendung der Arbeiten am **Oratorium De Profundis,** Psalmum CXXIX, Vertonung des 129. Psalms,	Nachdem Eduard Wilsing das Werk an den Preußischen König übersendet hatte, übernimmt dieser die Kosten für die Partiturausgabe. [52]

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		candenum ad plenam symposiam sedecim per quatour choros vocum concentu für 16 Stimmen und Orchester („Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir“.) gewidmet: Friedrich Wilhelm IV., Preußen, König, 1795-1861	Veröffentlichung im Schlesinger, Berlin, 1853 unter der Verlags- und Produktionsnummer: S. 4001 und auch bei Bote & Bock, ausgewiesen im Verlagsverzeichnis 1914 – siehe Endnote 3 Gesamtausgabe: 8 Mark (Stimmen je 1 Mark). Der Erwerb des Werkes erfolgte durch das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz im Jahr 1858. Ein Exemplar ist Verfügbar im Magazin der Zentralbibliothek der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden unter der Signatur Mus.5552.D.500 und dem Barcode: 34509126 Das Auffinden dieses Exemplars war Ausgangspunkt für Aufarbeitung der Noten für eine Aufführung im Dortmunder Konzerthaus mit den Dortmunder Philharmonikern und Beteiligten aus 6 Chören am 11.6.2016 (Kammerchor der TU Dortmund, Klangfarben – Konzertchor Dortmund, Dortmunder Bachchor, Dortmunder Musikverein, Dortmunder Oratorienchor, Bachchor Hagen)
1850	April	op. 11 - **Humoreske**, Humoreske (in canonischer Form) für das Pianoforte, W.L. von Weddekop gewidmet	
1850	Mai/Juni	op. 9 - „**Froh will ich sein**“ (Lied) für 1 Stimme und Klaviere	
1850	15.12.	Lied: **„Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth** (Excerpts. Arr) in B-Dur nach Psalm 84	
1851	11. Januar	Die Preußische Akademie der Künste befasst sich mit einem Antrag von Eduard Wilsings für eine Auftragskomposition zur Einweihung der Schlosskapelle.	Ein Hinweis dazu befindet sich in der Übersicht zu den Protokollen der Sitzungen des Senats, der Mitglieder und der Gesamtakademie 1851-1852 [53] Die Schlosskapelle wurde 1854 eingeweiht. Sie entstand nach den Plänen von Friedrich August Stülers über dem Westportal des Berliner Schlosses. Der achteckige Unterbau bot Patz für 600 Personen bei den Gottesdiensten des königlichen Hauses. Die SED ließ 1950 die Reste des Baues sprengen. aus Berliner Zeitung, 9.5.2017
1851	März	**Widmung der Komposition „De profundis“ dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV.** Daraufhin erfolgte die Verleihung der „großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft“. Es erfolgte auch die Übernahme der Druckkosten.	„Als Anerkennung für sein Streben um die Förderung der ersten Musik.“ lt. Musik-Zeitung für Kunstfreunde und Künstler vom 22.3.1951, Seite 303 Nach Rheinische Musikzeitung für Kunstfreunde und Künstler, 1, 1850, vom 22.3.1851: *„Berlin. Der Musiklehrer und Componist Wilsing aus Soest in Westphalen hat als Erkennung für sein Streben um die Förderung der ernsten Musik und für die Composition des 129. Psalms (sechzehnstimmig) die goldene Medaille für Kunst erhalten.“*
1851	Juni	Für die Komposition, die Aufführung und die Übernahme von Druckkosten für das Oratorium „De profundis“ stellte Eduard	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Wilsing Anträge an die Preußische Akademie der Künste, die in den Gremien am 7., 14. und 21. Juni 1851 behandelt wurden. [54]	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Ouvertüre Don Juan in D, arrangiert DFE Wilsing für Klavier zu 4 Händen	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Titus, in C, arrangiert DFE Wilsing	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Zauberflöte, in Es, arrangiert DFE Wilsing	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Sonate, in D, arrangiert DFE Wilsing	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Sonate in F, arrangiert DFE Wilsing	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Sonate in B, arrangiert DFE Wilsing	
vor 1852		**Mozart, W.A.** Sonate in C Dur, Op. 15, arrangiert DFE Wilsing	
1852	18.2.	Eduard Wilsing hat mit den Arbeiten an dem **Oratorium „Christ, der Erlöser“** begonnen. Dieses Werk stellt er nach einer intensiven Arbeit schließlich im Jahr 1890 unter dem Titel **„Jesus Christus“** fertig. Durch seinen Schüler und Freund, Arnold Mendelssohn werden die ersten beiden Teile am 22.6.1889 in der Beethovenhalle, Bonn aufgeführt. Die Uraufführung des kompletten Werkes findet am 19.4.1891 in der Christus-Kirche in Bochum statt.	In der Anlage eines Schreibens vom 18.2.1852 an Moritz Bermann, Schriftsteller, Kunst- und Autographenhändler, in Wien, notiert Eduard Wilsing auf einem Fragebogen, der vermutlich der Herausgabe einer Bibliographie über zeitgenössische Künstler dienen sollte: *„Schließlich bemerke ich, dass ich zurzeit an einem großen Oratorium „Christ, der Erlöser“ arbeite.“* [55]
1853	bis 1856	**3 Mehrstimmige Gesänge, Coro maschile** darin enthalten: 1854 - Lied: **Lieb’ Vöglein vor Blüten sieht man dich kaum** **auch:** **Die Zeit geht schnell** Chorsatz - 13.12.1853: **„Die Blum’ in Waldesschlüften das Gold in Erdenklüften“**	

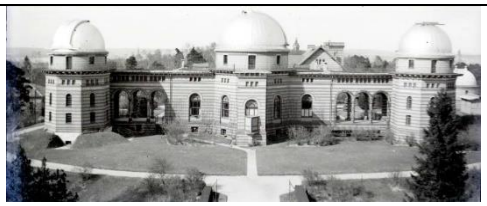
Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Chorsatz - 10. März 1856: **Kein Glück noch Stern (Originaltitel)** **Es fiel ein Reif in der Frühling** in h-Moll	
1853	6.9.	**Eduard Wilsing besuchte Robert Schumann in Düsseldorf.** Der Besuch fand im Rahmen einer gemeinsamen Reise mit seinem Freund Rudolph Jacobi statt, dem er auch die Fis-Dur-Klaviersonate, op 7, gewidmet hatte. Über den Besuch berichtet er in einem Schreiben an seine Schwester Adeline de Jung, geb. Wilsing vom 20.11.1853. [56]	Auszug aus dem Brief von Eduard Wilsing vom 20.11.1853:
1853	19. bzw. 21.2 1853	**De profundis** Herausgabe der Aufführungsausgabe im Verlag Schlesinger unter der Bezeichnung: *De Profundis, Psalmum CXXIX,* *canendum ad plenam symphoniam* *sedccim per quatour choros vocum concentu modulatus* *Friderico Guilelmo IV* *Regi Borussorum Principi Potentissiom* *summa com veneratione* *D.D.D.* *Fridericus Eduardus Wilsing* *Anno MDCCCLIII* *Berolini sumtibus A.M.Schlesingeri* *S. 4001* Im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel wird in der Nr. 23, vom 23.2.1853 u.a. bei den erschienen Neuigkeiten, die am 19. und 22.2.1853 in Leipzig angekommen sind aufmerksam gemacht: „Schlesinger'sche Buch- und Musikhlg. Berlin: Wilsing, F.E. De Profundis, Psalmum CXXiX, canendum ad plenam symphoniam sedacim per quatour choros vorum concentu, Partitur 10 Thaler netto.	 DE PROFUNDIS PSALMUM CXXIX Friderico Guilelmo IV Friderico Eduardus Wilsing.
1853	23.10.	**Robert Schumann geht in einem Beitrag unter dem Titel „Neue Bahnen"** auf Eduard Wilsing und das Werk De profundis ein, auf ihm am 16.3.1853 er durch seinen Schüler und Kapellmeister J.H. Krigar (Schwiegervater der Schwester von A.v. Menzels) zur Verfügung gestellt Werk ein. Darin spricht er von Eduard Wilsing, *„den hochaufstrebenden Künstler der jüngeren Zeit, den tiefsinnigen, großen kunstbeflissenden geistlichen Tonsetzer Wilsing."* Die Klaviersonaten, so hatte er geschrieben, *„haben schöne Vorzüge und verdienen all das Lob, wie man es jungen, strebsamen Musikern gern aufmunternd zuspricht. Strebe der Komponist munter weiter und wage auch einmal einen kühneren Anlauf … Des Komponisten gesunder Sinn wird ihn das Ziel nicht weit suchen lassen."* Zu der 3. Klaviersonate schreibt er: *„…..Empfindung, oft feurige, spricht überall aus dieser Sonate. So schön aussingende Stellen, wie gleich die erste*	Nach Thomas Synofzik zitiert: [57] „Von aller neuen geistlichen Musik, die ich kenne, wüßte ich nichts, was diesem zu vergleichen wäre; es scheint mir ein ganz ausgezeichnetes Meisterwerk in jeder Beziehung. Abgesehen von der hohen Kunst des Tonsatzes, die der Psalm überall offenbart, wie man ihr nur in S. Bach begegnet., von der meisterhaften und eigenthümlichen Stimmführung, vor allen Vorzügen, die dem musikalischen Meister auszeichnen, ist es vor allem der tief religiöse Charakter, der aus dem Psalm uns in erhebener Weise anspricht. Der Künstler, der es geschaffen hat, ist, der Höhe seiner Musik nach, ein zu festgegründeter Geist, als daß ihm das Urtheil der Welt etwa anhaben könnte."

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Kantilene im ersten Satz, kommen zu selten vor, als daß wir sie nicht mit Freunden bemerken sollten." Ähnlich fällt die Bewertung von „De profundis" aus. In seiner Musik spreche *„ein tiefreligiöser Charakter"*, das Werk habe *„einen zu fest gegründeten Geist, als dass ihm das Urteil der Welt etwas anhaben könnte."*	
1853	28.10.	Robert Schumann geht in dem Beitrag der „Zeitschrift für Musik" Nr. 18 unter in dem Eröffnungsbeitrag „Neue Bahnen" auf „bedeutende Talente" ein, mit denen sich „eine neue Kraft der Musik schien sich anzukündigen, wie dies viele der hochaufstrebenden Künstler der jüngsten Zeit bezeugen, wenn auch deren Productionen mehr einem engeren Kreis bekannt sind". Dabei hat er im Sinn: den „tiefsinnigen, großer Kunst beflissenen geistigen Tonsetzers C.F. Wilsing nicht zu vergessen." [58]	**Neue Bahnen.** Es sind Jahre verflossen, – beinahe ebenso viele, als ich der früheren Redaktion dieser Blätter widmete, nämlich zehn –, daß ich mich auf diesem an Erinnerungen so reichen Terrain einmal hätte vernehmen lassen. Oft, trotz angestrengter productiver Thätigkeit, fühlte ich mich angeregt; manche neue, bedeutende Talente erschienen, eine neue Kraft der Musik schien sich anzukündigen, wie dies viele der hochaufstrebenden Künstler der jüngsten Zeit bezeugen, wenn auch deren Productionen mehr einem engeren Kreise bekannt sind[1]. 1. Ich habe hier im Sinn: *Joseph Joachim, Ernst Naumann, Ludwig Norman, Woldemar Bargiel, Theodor Kirchner, Julius Schäffer, Albert Dietrich,* des tiefsinnigen, großer Kunst beflissenen geistlichen Tonsetzers *C. F. Wilsing* nicht zu vergessen. Als rüstig schreitende Vorboten wären hier auch *Niels W. Gade, C. F. Mangold, Robert Franz* und *St. Heller* zu nennen.
1853	29.10.	**De profundis**, Uraufführung in Leipzig in der Thomaskirche „sämtlicher Musikvereine" sowie den Thomaschor unter der Leitung von W. Schellenberg. (Eduard Wilsing war nicht anwesend.) Nach Niemöller, Seite 89, erfolgte die Aufführung im Rahmen einer Benefizveranstaltung „zum Besten der hiesigen Armen" in der Thomaskirche nach 3 Werken von J.S. Bach mit vier großen und vier kleinen Chören, Soli und Orchester, wobei das Orchester von einem Militärischen Musikcorps gebildet wurde, das sonst Garten-Konzertes spielte. „Die Aufführung verdiene Anerkennung", schrieb der Rezensent F.(erdinand) G.(leich). Nachdem das Werk zu den Übstücken der Singakademie gehörte, fand eine weitere Aufführung am 11.10.1862 in der Singakademie unter Leitung von Eduard Grell statt. Die Familie Hitzig/Wilsing trug die Kosten dieser Aufführung. Es ist davon auszugehen dass weitere Aufführungen stattfanden. [59]	De Profundis erschien im Verlag Schlesinger 1853 Thomaskirche Leipzig 1850 nach einer Lithographie
1853	5.11.	Prof. Ludwig Bischoff, Herausgeber der Rheinischen Musik-Zeitung beschreibt in dem Titelbeitrag der Ausgabe, dass Robert Schumann zu recht u.a. in Eduard Wilsing	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		einen der acht Berufenen sieht, die „Vorboten einer neuen Zeit“ sind. [60]	
vor 1854		**Mozart, W.A.** Figaro, in D arrangiert DFE Wilsing	
vor 1854		**Mozart, W.A.** Cosi fan tutte in D arrangiert DFE Wilsing	
vor 1854		**Mozart, W.A.** Entführung arrangiert DFE Wilsing	
vor 1854		**Mozart, W.A.** Sinfonies, arr. A 4 Mains Nr. 1-12 arrangiert DFE Wilsing	
1854		Lied: **Glücklich, wer auf Gott vertraut** nach Hoffmann von Fallersleben	
1854	evt.	Chorsatz: **„Wenn der jüngste Tag will werden“**	
1854		Chorsatz: **Glücklich, wer auf Gott vertraut** nach Hoffmann von Fallersleben (1854) der ursprüngliche Männerchorsatz wurde von DFE Wilsing für gemischten Chor bearbeitet.	
1854		Chorsatz: **„Geistliches Lied“** **auch** **„Die Blum’ in Waldesschlüften das Gold in Erdenklüften“** ursprünglich in E-Dur für Männerchor nach einem altdeutschen Gedicht aus dem XII. Jahrhundert von Wilhelm Wackernagel (1853)	
vor 1854		Lied: **Die duftenden Blumen auf der Au**	
vor 1854		Chorsatz: **Der jüngste Tag** oder auch „Wenn der jüngste Tag will werden“ für Männerchor	
1854		Robert Schumann geht in den Gesammelten Schriften über Musik und Musiker auf Eduard Wilsing ein und merkt u.a. an:	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		„Er hat es gefunden. Ein „De profundis“ für vierfachen Chor mit Orchester in diesem Jahr erschienen, gehört zu den größten und gewaltigsten Meisterwerken, die unsere Zeit hervorgebracht.“ [61]	
1854	3.8.	Eduard Wilsing teilt seiner Schwester Adeline de Jung, geb. Wilsing in dem Brief vom 3.8.1854 [62] voller Freude mit, dass er fortwährend anerkennende Zuschriften über die Herausgabe des Werkes „De profundis“ erhalten habe, wobei die wichtigste die von **Sr. Exzellenz General Alexis von Lwoff** (1787 – 1870) gewesen sei, der als Generaladjutant und Hofmeister S.M. des Kaisers von Russland , zugleich Chef der Kaiserlichen Hof- und Kirchenmusik, Komponist der russischen Nationalhymne und „oberste Spitze aller musikalischen Autoritäten in Russland ankündigte, dass er von der „erfindungsreichen, meisterhaften Behandlung“ …. und von der „Originalität Ihrer Ideen und der Verkettung von 4 Chören überrascht wurde. Er kündigt an, dass er das Werk durch unsere Hofkapelle, welche sehr bedeutende Chöre enthält, aufführen lassen und selbst dirigieren will. [63]	
1855	8.3. Donnerstag	**Verlobung zwischen Clara Hitzig und Eduard Wilsing**	In dem Brief von 12.3.2023, Montag, an seiner Schwester Adeline teilt er mit, dass er ab letzten Donnerstag mit Clara Hitzig verlobt und der glücklichste Mensch der Welt sei. [64]
1855	17.10.	**Umzug in die Puttkamerstraß 16 –** Gemeinsame Wohnung mit seiner Ehefrau Clara Wilsing, geb. Hitzig <u>vorhergehende Anschriften:</u> Zimmerstraße 99, 1.Etage ab 1.4.1835 Kronenstraße 26, 2. Treppe um 18.11.1841 [65] Schumannstraße 9 <u>weitere Wohnungsadressen:</u> Anhalterstraße 14, 1. Etage Königgrätzer Straße 58, III (=3. Etage) (letzte Adresse aus der Todesurkunde von Eduard Wilsing – wann Clara Wilsing umgezogen ist, ist bisher nicht bekannt) Kleiststraße 19, Charlottenburg (letzte Wohnungsadresse von Clara Wilsing; Angabe aus der Todesurkunde)	
1855	17.10.	**Eheschließung Daniel Friedrich Eduard Wilsing und Clara Pauline Julie Adelheid Hitzig** (* 26.9.1827, Potsdam – † 27.9.1906) Die Trauung fand in der Wohnung des Schwagers, **Dr. Kramer** (Sanitätsrat) statt. Dazu reiste sein Bruder **Gustav Wilsing, der Hofprediger in Stargard** war, nach Berlin an.	Mit der Heirat „in die Familie“ Hitzig, erhielt Eduard Wilsing u.a. Kontakt zu: Julius Eduard Hitzig, (1780-1849) Onkel, Jurist, Verleger und Schriftsteller stand. E.T.A. Hoffmann, Zacharias Werner und Adalbert von Chamisso nahe. In dem Salon der von Julius Eduard Hitzig spielte in der Silvesternacht 1814/1815 der damals in Berlin bekannteste Pianist Ludwig Berger, zudem Eduard Wilsing über Ludwig Rellstab seinen Lehrer fand. Evtl. hatte sich eine Beziehung von Eduard Wilsing zu der Familie Hitzig über diesen Kontakt ergeben und ein Kennenlernen zu Clara Hitzig, die auch Pianistin war, der späteren Ehefrau, ergeben.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Eduard Wilsing wollte keine Trauung in einer Kirche, um eine Schaustellung vor der Öffentlichkeit zu vermeiden. [66] Clara Wilsing, geb. Hitzig, wurde von ihrer Schwägerin Adeline, der jüngsten Schwester von Eduard Wilsing in einem Brief an ihre Tochter Auguste vom 26.3.1882 so beschrieben: „Lebhafte dunkle Augen blickten mich an. Ihr Antlitz war eigentlich hübsch zu nennen, aber es besaß wie ihr ganzes Wesen den Reiz einer fremden Apartheit. Sie gewann ungemein, wenn sie sprach. Ihre schmalen Hände fielen mir auf und als ich sie Klavier spielen hörte, wußte ich, wofür sie ihr taugen.“ [67]	Durch die Familie Hitzig entstanden für Eduard Wilsing Kontakt zu: Friedrich Hitzig – Baumeister in Berlin, Wilhelm Dove, Begründer der Meteorologie, Georg Adolf Ermann – Arbeiten zum Erdmagnetismus, Franz Kugler – Kunsthistoriker Verfasser „Geschichte Friedrich des Großen“. Die Familie lebt in der Königgrätzerstr. 58 III. Etage. Dies ist der Blick von der Königgrätzerstraße Richtung Askanischer Platz (heute: Kreuzberg)
um 1856		**Bach, Carl Philipp Emanuel; Joh. Seb. Bach’s Passions-Musik nach dem Evangelisten Matthäus** (Klavierauszug)	
1856		**Bildnis von Eduard Wilsing** 	Im Brief an seine Schwester Adeline vom 9.2.1856 geht Eduard Wilsing (inzwischen 47 Jahre alt) auf die Schwangerschaft seiner Frau ein und weist er darauf hin, dass auf Dränger seiner Frau „Klärchen“ Daguerreotypien erstellt wurden, damit Adeline ein Bild von ihnen hat. Hermann Hebbel hat dieses Bild mit Schreiben vom 17.7.1981 der Handschriftenabteilung der Stadt- und Landesbibliothek überlassen. Eduard Wilsing war der Bruder seiner Urgroßmutter Adeline (de Jung), deren Nachlass er im Rahmen einer ausführlichen Familienchronologie verwaltete und die heute sein Sohn Wolfgang Hebbel, Hannover, weiter pflegt. [68]
1856	10.3.	Chorsatz: **O Herz lass dich nicht schrecken** Es-Dur	
1856	8.9.	*** Daniel Moritz Johannes Wilsing** (Sohn von DFE Wilsing und Clara Wilsing, geb. Hitzig) Prof. Dr. phil. Hauptobservator am Astrophysikalischen Institut Potsdam gest. 23.12.1943	1878 Abitur am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Berlin 1880 Dr. phil. (Uni Berlin, Prof. Wilhelm Förster) 1881 Assistent am Astrophsy. Observatorium Potsdam 1893 Wissenschaftlicher Mitarbeiter 1898 Hauptobservator 1921 Ruhestand Mit dem Leiter/Direktor ab 1882 Herrmann Carl Vogel erarbeitete er Methoden zur Bestimmung der Helligkeiten der Sterne, auf deren Grundlage Max Planck die Quantentheorie entwickelte. Damit

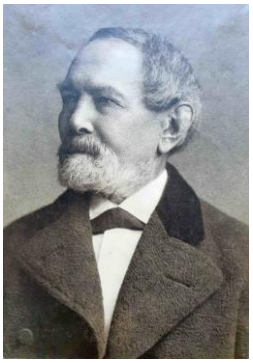
Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
			führte er mit Prof. Julius Scheiner exakte Messungen der Farben, der Helligkeiten, der Durchmesser und der Temperaturen aufgrund der Strahlungsgleichung von Max Planck mit durch. Veröffentlichungen sind in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz und auch in großer Anzahl in der Sächsischen Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Leipzig vorhanden. [69]
1856	21.9.	**† Johann Wilhelm Wilsing, Hörde** **Todestag des Vaters von Eduard Wilsing**	
vor 1857		Chorsatz: **Die Ehre Gottes aus der Natur** für gemischten Chor – Sopran, At, Tenor, Bass op. 48 Nr. nach dem Klavierlied von Ludwig van Beethoven, aus der Serie 23: Lieder und Gesänge in Begleitung des Pianofortes mit einem Text von Christian Fürchtegott Gellert Bearbeitet von DFE Wilsing	
1857	vor dem 4.2.1857	**Bach, J.S., Matthäus-Passion,** Klavier-Auszug mit deutschem Text 8 º Nr. 7400 im Hauptkatalog B&B 1914 In der Neuen Berliner Musikzeitung vom 4.2.1857, Nr. 6, Seite 48, wird darauf hingewiesen, dass der Klavierauszug soeben erschienen ist. [70]	Die Matthäus-Passion wurde von Bach für den Karfreitagsgottesdienst im Jahr 1727 in der Thomaskirche Leipzig komponiert. Felix Mendelssohn Bartholdy hat die Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach 1829 und 1841 in Berlin aufgeführt: Am 11. März 1829 erklang die Passion nach 100 Jahren zum ersten Mal wieder. Mit dieser Aufführung wurde Bach als Komponist wiederentdeckt und eine Renaissance seiner Werke eingeläutet. Im Rahmen der „Historischen Konzerte" fand am 4. April 1841, dem Palmsonntag, die Wiederaufführung der Passion in der Leipziger Thomaskirche, dem Uraufführungsort, statt. Die Umstände der Berliner Wiederaufführung sind außerordentlich gut dokumentiert. Felix Mendelssohn soll eine Abschrift der Partitur der Matthäus-Passion zu Weihnachten 1823 oder zu seinem Geburtstag am 3. Februar 1824 von seiner Großmutter geschenkt bekommen haben. Veröffentlichung im Bärenreiter-Verlag. www.takte-online.de In der Neuen Berliner Musikzeitung vom 1.4.1857, Nr. 14, Seite 117 lobt Ludwig Rellstab den Klavierauszug in inhaltlicher und formaler Art und weist darauf hin, dass nur ein gründlich gebildeter Musiker ein solches Werk schaffen kann. [71] In der Ausgabe der NBZ – eine Woche später – 8.4.1857 wird Ludwig Rellstab u.a. mit dem Hinweis zitiert, dass ein mit großer Sorgfalt bearbeiteter Klavierauszug durch den gründlich gebildeten Musiker Wilsing erstellt wurde, der mehrfach eigene, auf strenge Studien gegründete Kompositionen geschaffen habe. [72]
vor 1857	vor April 1857	**Bach, J.S., Matthäus-Passion,** Klavier-Auszug mit deutschem Text 4 º Nr. 36098 im Hauptkatalog B&B 1914	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1857	September	***Bach, J.S., Weihnachtsoratorium*** *BWV 248* *(Klavierauszug und Chorstimmen) erstellt für die* ***Erstaufführung*** *des Oratoriums - 107 Jahre nach dem Tod von J.S. Bach - durch die Singakademie Berlin unter Leitung von Eduard Grell am Donnerstag, 17.12.1857, der sich für die Erhaltung der Bach-Oratorien in besonderer Weise engagiert hatte. Eduard Wilsing mit der Singakademie durch die Leitung von Chören u.a. verbunden. Eduard Grell führte 1862 auch das Wilsing-Oratorium De profundis auf.* *Nach dem Tod von J.S. Bach erhielt der Sohn Christoph Friedrich Bach das Werk. Etwa 25 Jahre erhielt es der Halbbruder Carl Philipp Emanuel Bach, der es in seinem Nachlassverzeichnis als eigenes Werk unter Titel "Oratorium Tempore Nativitatis Christi"auswies und Teile im Auferstehungsgottesdienst verwendete. Aus dessen Nachlass geriet es an den Sänger und Sammler Georg Poelchau, der es der Singakademie überließ. Die Leiter der Singakademie interessieren sich nicht für das Werk und überließen es Johann Theodor Mosewius, der nach dem Vorbild der Berliner Singakademie die Singakademie Breslau gegründet hatte, die Teile I und II am 20.12.1844 erstmals aufführte und weitere Aufführungen dieser Teile am 19.12.1854, 18.12.1847 sowie 20.10.1848* [73] *erneut in sein Konzertprogramm aufnahm.*	Information aus der Bayerischen Staatsbibliothek mit einem Hinweis auf das Werk in einem Verlagsverzeichnis von Bote & Bock www.IMSLP91281-SIBLEY1802.13940.e836-39087011359140score.pdf Der Verlag Bote und Bock hatte den Klavierauszug zur Verwendung empfohlen. 74 In einem Beitrag über die Arien aus verschiedenen Kantaten von J.S. in der Begleitung durch das Pianoforte weist Norbert Franz auf den „richtigen Weg“ den Eduard Wilsing mit dem Generalbaß eingeschlagen hat. [75]
1857	6.12.	**Todestag von Heinrich Engelhardt** (Königlicher Seminarmusiklehrer), Soest, geboren etwa 1793 in der Nähe von Nordhausen/Thüringen. Er war der Musiklehrer, der wohl mit Ausgangspunkt für seine Entscheidung war am dem Seminar sich als Lehrer für die Elementarschule und gleichzeitig als Organist für den Gemeindedienst auszubilden. Inwieweit Eduard Wilsing, evtl. auch über seinen älteren Bruder, der ebenfalls das Seminar besucht hatte, im Jahr 1857 noch Bezüge nach Soest hatte, ist bisher nicht bekannt. [76]	
1857	17.12.	**Erste vollständige Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J.S. Bach 107 Jahre nach dessen Tod im Jahr 1750 und 121 Jahre nach der letzten Aufführung am 6.1.1735 in der Leipziger Nicolai- und Thomaskirche.** Die Aufführung erfolgte zum erstmals nicht in einem nicht-liturgischen Zusammenhang in der Singakademie Berlin durch August Eduard Grell, wobei für die Aufführung der von Eduard Wilsing erstellten Klavierauszugs und Chorstimmen zur Verfügung standen.	Hinweis: Als Leiter der Singakademie hatte sich August Eduard Grell seit 1851 auch für die Wiederbelebung des Bachschen Oratorienschaffens eingesetzt. So kam es zu der ersten Wiederaufführung des Weihnachtsoratoriums nach Bachs Tod am 17. Dezember 1857. Da Eduard Wilsing in der Singakademie als Lehrer tätig war, mit Grell schon lange in Kontakt stand und dieser sein Oratorium „De profundis“ 1862 auch aufführte, kann davon ausgegangen werden, dass Eduard Wilsing für diese Aufführung den Klavierauszug erstellt hat, der vor 1857 im Verlag Bote & Bock erschienen ist. Der Verlag weist in seiner Bewerbung der Ausgabe ausdrücklich darauf hin, dass

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
			dieser Klavierauszug für die Aufführung zur Verfügung steht. [77] (siehe dazu u.a. www.de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Grell)
1858	März	**Vier Gesänge für tiefe Stimme**	
1858	März	**Das Lied vom Schmetterling** – (Gedicht von Johann Gottfried von Herder)	
1859	bis 21.6.	Ein „intimer“ Freund, vermutlich Rudolph Jacobi, besucht Eduard Wilsing für mehrere Wochen in Berlin [78]	
1859	August/ Dezember	**Beethoven, L.v.,** Sinfonie Nr. 7, op 92 für Klavier zu vier Händen	
1859	August/ November	**Beethoven, L.v.,** Sinfonie Nr. 8, op 93 für Klavier zu vier Händen	
1859	Herbst	**August de Jung**, Ehemann der Schwester, Adeline Wilsing, ist zu Besuch in Berlin	
vor 1860	verm.	Ludwig van Beethoven, op. 48 **Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre** Das Lied nach einem Gedicht von C.F. Gellert – erstveröffentlicht im Jahr 1803 arrangiert Eduard Wilsing für einen gemischten Chor.	Das Lied und die Chorfassung sind verfügbar bei: www.liebrary.musicaneo.com und IMSLP Petrucci Music Libray
1860			
um 1860		**Händel**, Georg Friedrich, Messias/Messiah / Vollständiger Klavierauszug bearbeitet von Fr. Ed. Wilsing, HWV 56 (Klavierauszug dt./engl.)	
1861	vor dem 25.7.	**Julie Gardemin ist gestorben** Mutter von Clara Wilsing, geb. Hitzig / Schwiegermutter von Eduard Wilsing	
nach 1861		**Beethoven, L. v., Tripelkonzert op. 56** für Pianoforte, Violine und Violoncello sowie für Klavier für 4 Hände	Aufführung bei dem Start der Veranstaltungsreihe „Wilsing-Klassik-Konzerte“ am 22.10.22 im Bürgersaal Hörde mit Seowon Kim, Ievgeniia Iermachkova, Prof. Alexander Hülshoff (Orchesterzentrum/NRW).
1862	Frühjahr	**Wilsings komplettes Oratorium „De profundis“ gehört mit 17 anderen Werken nach der Winterpause zu den Übungsstücken der Sing-Akademie in einer Reihe der „gediegensten und interessantesten Musikstücke“ für Sänger und Zuhörer.** Zu diesen ausgewählten Werken zählen auch Werke von Ph.E.Bach, J.S.Bach, Cherubini, Curschmann, Galius, Grell, Haydn, Lutti, Palestrina, Perti, Romberg, Schicht, Störmer, Fasch, Wullank, Zeller sowie Eccart und Stobbäus. [79]	Aufgrund dieses Hinweises kann angenommen werden, dass das Werk von Eduard Wilsing aufgrund seiner musikalischen Bedeutung Bestandteil des Studiums an der Sing-Akademie zu Berlin war und lediglich die Realisierung der mit einem großen Aufwand verbundenen Aufführung entstehenden Kosten durch eine Mitfinanzierung der Familie Hitzig/Wilsing realisiert wurde.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1862	11.10.	Aufführung von „De profundis“, 12 Jahre nach der Fertigstellung und 9 Jahre nach der Uraufführung in der Thomaskirche Leipzig erfolgte durch Eduard Grell die erste Aufführung in der Berliner Singakademie, auf Wunsch und durch Finanzierung der Familie. (nach Blumner, Martin, 1891) [80] Zu dieser ersten Aufführung in Berlin wird festgestellt, dass die Zuhörerschaft, darunter eine große Anzahl von Künstlern den Psalm sehr beifällig aufgenommen haben. [81] (Singakademie nach Ludwig Eduard Lütke vor 1850)	Die Aufführung von 16-stimmigen Werken hatte in der Singakademie seit der im Jahr 1838 veröffentlichten 16stimmingen Messe (Missa a 16 voci) von Carl Friedrich Christian Fasch (1736-1800) Tradition. 1852, ein Jahr vor der Uraufführung des Wilsing-Oratoriums in Leipzig hatte Eduard Grell seine A capella-Messe zu 16 Stimmen herausgebracht. Seitdem gehörte sie seit vielen Jahren zum Repertoire der Singakademie. Grell, der seit 1851 Leiter der Singakademie war, konnte so, wie dies für andere Komponisten auch möglich war, über einen Klangkörper für Aufführungen verfügen. Dies war für den nicht für sich werbenden Eduard Wilsing nicht möglich, so dass sich seine Kompositionen nicht in der Öffentlichkeit so durchsetzten. 82
1867	24.2.	† Prof. Ludwig Bischoff, er hatte sich für Eduard Wilsing eingesetzt, der als 19-Jähriger nach Wesel kam und bis er im Juli 1829 die Organistenstelle antreten konnte, als Gesangslehrer am dortigen Gymnasium eingesetzt. Über ihn, Schulleiter, Musiker, Verleger, Musikkritiker, Veranstalter Chorwettbewerben, Gründungsmitglied des ersten Beethoven-Vereins in Preußen bekam er u.a. auch Zugang zu dem Werk von L.v. Beethoven. Ludwig Bischoff wurde am 27.11.1794 in Dessau geboren und starb am 24.2.1867 in Köln.	Ob Eduard Wilsing im Jahr 1867 noch Kontakt mit Ludwig Bischoff hatte, ist bisher nicht bekannt.
um 1868	Dezember	**Beethoven, L.v.,** Sinfonie Nr. 9, op. 125 für Klavier zu vier Händen	
um 1869	August	**Beethoven, L.v.,** Sinfonie Nr. 5, op. 67 für Klavier zu vier Händen	
1870			
vor 1876		Eduard Wilsing hat einen Lehrauftrag am Königlichen Institut für Kirchenmusik.	Da dem Leiter der des Königlichen Institutes für Kirchenmusik, August Wilhelm Bach, seit 1833 die Werke von Eduard Wilsing bereits bekannt waren und Eduard Wilsing in nach seiner Ankunft in Berlin am 1.6.1834 auch aufsuchte, könnte es sein, dass er neben der Übertragung von Musikunterricht an dem Musikinstitut durch Johann Albrecht Agthe im Jahr 1834 bereits vor 1876 auch einen entsprechenden Lehrauftrag am Institut für Kirchenmusik erhalten hatte.
1876		Nicht 1875, wie mehrfach ausgewiesen [83], sondern erst im Jahr 1876 hat die erste Begegnung zwischen dem inzwischen 67jährigen Eduard Wilsing und dem 21jährigen Arnold Mendelssohn stattgefunden, da Eduard Wilsing neben Carl August Haupt am Königlichen Institut	Arnold Mendelssohn (1855-1933) Er war ein bedeutender Kirchenmusiker, Musikdirektor und Organist in Bonn, seit 1885 Kompositionslehrer am Konservatorium Köln. Er führte am 22.6.1889 die ersten beide Teile des Oratoriums „Jesus Christus“ in der Beethovenhalle Bonn mit dem

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		für Kirchenmusik sein Klavierlehrer war [84]. Parallel studierte A. Mendelssohn an der Akademischen Hochschule, an der auch Eduard Grell unterrichtete. Die Ausbildungen schloss er 1878, bez. 1880, ab. [85]	Städtischen Orchester Köln und dem Privatchor Bonn, der er immer noch leitete, auf. Nach Hebbel war gemeinsames Bekenntnis der beiden: „Es gibt nur einen Sinn der Musik: von Gott, für Gott und für Christus.“ Hebbel meint: „Er (Mendelssohn) scheint ihn (Wilsing) – mit den für Juden oft eigener Begabung für psychologisches Feingefühl - von allen Fremden am besten erkannt zu haben.“ [86] Sein Onkel war Felix Mendelssohn Bartholdy, den er, da dieser bereits 8 Jahre vor seiner Geburt gestorben war, nicht kennenlernte. [87]
1879	27.1.	**Preußische Akademie der Künste** zu Berlin: Eduard Wilsing wird Mitglied in der Akademie	Protokoll in der Akte 243 1876/1899 Zum gleichen Zeitpunkt werden auch Mitglieder die Komponisten **Max Bruch, Ernst Rudorff, Georg Vierling, Franz Wüllner und der Maler Bernhard Schulz.**
1880			
1883		Chorsatz **Danket dem Herrn!** (Psalm 118, V 1-5.)	
vor 1888		Chorsatz **Leichte Stunden meiner Tage** auch **Frieden** für gemischten Chor von DFE Wilsing nach einem Text von Ernst Moritz Arndt (1854) ursprünglich für Männerchor	
1889		**Abschluss der Arbeiten am Oratorium „Jesus Christus“, 1. und 2. Teil**	
1889	22.6.	Aufführung des 1. und 2. Teils des Oratoriums „Jesus Christus“ in der Beethovenhalle Bonn (1.500 Plätze) unter der Leitung von Arnold Mendelssohn, einem Schüler und wohl Eduard Wilsings. Es wirkte als Sopranistin auch die Schwester Arnold Mendelssohns, Luise Mendelssohn, mit.	
1889	29.6.	In der „Kölnische Zeitung“ vom 29.6.1889 [88] wurde die Aufführung unter dem Titel: **Kunst, Wissenschaft und Leben** gewürdigt: *„Das am 22. Juni in der Beethovenhalle zu Bonn aufgeführte Oratorium Jesus Christus von Fr. Ed. Wilsing dürfte mehr noch als die vorhandenen Oratorien aus das moderne religiöse Gefühl zu befriedigen imstande sein. Der bereits achtzigjährige Componist, ein geborener Westfale, welcher in den*	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		fünfziger Jahren in den Berliner musikalischen Kreisen eine bedeutende Rolle spielte, ward zuerst in der Öffentlichkeit genannt infolge seines von König Friedrich Wilhelm IV. mit der goldenen Medaille für Kunst ausgezeichneten sechzehnstimmigen De profundis, von dem Robert Schumann schreibt, daß es zu den größten und gewaltigsten Meisterwerken unserer Zeit gehöre. Der zur Beschaulichkeit neigende Künstler zog sich früh aus dem öffentlichen Musikleben zurück, um sein ganzes Können auf Vollendung seines Oratoriums Jesus Christus zu verwenden. Von diesem Werk wurden uns in Bonn durch Herrn Arnold Mendelssohn aus Köln der erste und zweite Teil vorgeführt und von der Zuhörerschaft mit begeistertem, in Hinsicht auf den hier gänzlich unbekannten Namen des Componisten doppelt hoch anzurechnenden Beifall aufgenommen. Uns scheint das Werk berufen zu sein, eine fühlbare Lücke in der modernen Kunst auszufüllen. ***Das Kunstwerk nämlich, das die ethische Idee des Christentum in rein künstlerischer Form, ohne beengenden dogmatischen-conventionellen Beigeschmack einerseits und zu freie dichterische Willkür andererseits, darstellt, hatten wir bisher nicht. Wilsing hat unserer Meinung nach diese Aufgabe gelöst.*** *…..“*	
1889	25.7.	Musikalisches Wochenblatt Nr. 31 vom 25.7.1889, Seite 6. [89] In der „Concertumschau“ wird auf die Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus“ eingegangen: *„**Bonn**. Am 22. Juni Aufführ. des 1. Und 2. Thiels aus dem Oratorium „Jesus Christus“ von F. Ed. Wilsing durch einen Bonner Chor unt. Leit. des Hrn Mendelssohn a Cöln u. solist. Mitwirk. Der Frls. Mendelssohn und Schacht u. der HH Litzinger u. Dawison. (Ein sehr anerkennender Bericht der „Cölnischen Zeitung“ behauptet u.A., dass dieses Oratoriujm sich kühn den besten Werken dieser Gattung an die Seite stellen „dürfe „ und mehr noch als diese durch seinen leicht verständlichen, volksthümlichen Charakter bei allen, auch den nicht musikalisch Gebildeten Einklang finden“ werde.)*	
1890		Eduard Wilsing im Jahr 1889 	Das Foto stammt aus dem Jahr 1889, in dem das Oratorium „Jesus Christus“ mit den Teilen 1 und 2 in der Bonner Beethovenhalle aufgeführt wurde. Die photographische Aufnahme wurde durch den ehemaligen Hofphotographen Julius Cornelius Scharwächter, Berlin, erstellt und könnte im Zusammenhang mit der Veranstaltung erfolgt sein. [90]
1890		Vollendung der Arbeiten am **Oratorium „Jesus Christus“ 3. Teil** 1. Teil: „Der Weg des Heils“ 2. Teil: „Die Erlösung“ 3. Teil: „Die Vollendung“	
1891	18.4.	Zeitungsanzeige vom 18.4.1891 im Märkischen Sprecher:	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus“ in der Christuskirche Bochum als Wohltätigkeitsveranstaltung u.a. unter Mitwirkung der Sopranistin L. Mendelssohn, Schwester von Arnold Mendelssohn	
1891	19.4.	Aufführung der kompletten Fassung des Oratoriums „Jesus Christus“ in der Christuskirche in Bochum am Sonntag, 19.4. um 16.00 Uhr als Wohltätigkeitskonzert mit L. Mendelssohn, Bonn (Sopran) (Schwester von Arnold Mendelssohn, die auch bei Aufführung der ersten beiden Teile in der Beethovenhalle Bonn am 22.6.1889 mitgewirkt hatte. Maßgeblich dafür, dass Arnold Mendelssohn die Leitung dieser Aufführung nicht übernahm, könnte evtl. gewesen sein, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als des Kölner Konservatoriums tätig war, sondern ab 1891 in Darmstadt die Tätigkeit als Musiklehrer an insgesamt 3 3 Gymnasien und als Hessen-Darmstädtischer Kirchenmusikmeister aufgenommen hatte.) D. Bongert, Dortmund (Alt), Dr. G. Meumann, Köln (Tenor) , H. Gausche, Kreuznach (Bass), Riedel’sche Capelle („Städtische Kapelle“ des Kapellmeisters Karl Hermann Robert Riedel, Kaiserstraße 12, Bochum), August Große-Weischede – Leitung. Preis 1 Mark.	Aus einem Schreiben des ehemaligen Pfarrers Dr. Georg Braumann vom 1.3.2022, der u.a. folgende Schriften herausgegeben hat, ergeben sich folgende Hinweise zur Aufführung in Bochum: „Die Evangelische Altstadtgemeinde Bochum 1830-1900“ „Die Kirchenchore der evangelischen Altstadtgemeinde Bochum 1877-2001.“ Der jüngere Bruder Eduard, Gustav Wilsing, geb. am 19.9.1807, war u.a. als Reiseprediger mit Sitz in Altena tätig. Später als Hofprediger in Stargard. Er predigte so auch am 1.9.1847 um 10 Uhr in der großen evangelischen Kirche, so wie dies „Der Vorstand des Bochumer Hülfsvereins für Bibel und Mission“ am 19.8.1847 in einem Inserat im Kreisblatt am 28.8.1847 mitteilte. Es ist anzunehmen, dass über diesen Weg ein Kontakt zu dem Werk seines Bruders entstanden ist. Der Kirchenchor der Bochumer Christuskirche soll der erste Chor in der preußischen Provinz Westfalen gewesen sein, der 1877 als Kirchen- und Oratorienchor gegründet wurde. Er führte 1898 zum ersten Mal Bachs Johannes-Passion und 1901 Bachs Matthäus-Passion auf. = Zu dieser Passion hatte Eduard Wilsing um 1856 einen Klavierauszug erstellt.
1891	18.5.	Hinweis aus einem Wilsing-Brief [91] auf die geplante Aufführung des ganzen Werkes – und das Warten auf die Pressebesprechung der Aufführung in Bochum.	
1891	25.9.	In einem Schreiben an Arnold Mendelssohn [92] wird deutlich, dass er die ausführliche Konzertbesprechung im „Märkischen Sprecher“ vom 23.4.1891 erhalten haben muss. Er schreibt: *„Die Bochumer Aufführung ist ja zu meiner Genugthung recht befriedigend ausgefallen. …. Auch der Direktor des Bochumer Gesangsvereins, Herr Groß-Weischede“, ….. lobte und rühmte das Oratorium in so außerordentlicher Weise,*	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		dass ich mich wirklich ganz beschähmt fühlte.“	
1891	25.9.	**Oratoriumsarbeit unter dem Werktitel: „Gott allein die Ehre“** In einem Antwortbrief [93] an Arnold Mendelssohn geht Eduard Wilsing auf persönliche, berufliche Herausforderungen des Adressaten ein, bedankt sich für Informationen zur Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus“ am 19.4.1891 in Bochum und teilt „vertrauensvoll“ mit, dass die Vermutung zutreffend sei und er nicht das Te Deum mit dem lateinischen Text gewählt habe, sondern „wieder“ an einem Oratorium arbeitet, dessen wesentlicher Inhalt sei: „Gott allein die Ehre“. Die 3 Abteilungen haben folgende Überschriften: 1. Gott und die Welt 2. Gott und der Mensch 3. Der Dreieinige	Es ist beachtlich, dass Eduard Wilsing 5 Monate nach der Uraufführung seines Werkes, an dem er fast 40 Jahre gearbeitet hat, im September 1891 bereits die Arbeiten an einem neuen Oratorium strukturiert begonnen hat – 20 Monate vor seinem Lebensende am 2.5.1893. Die Information über die Arbeiten an diesem Werk waren bis heute – 10.4.2023 – in keiner Weise bekannt. Sie sind erst durch die von Tessa Renfordt erfolgte Transkription des Briefes bekannt geworden. Sehr aufschlussreich waren die Hinweise, dass Eduard Wilsing bestätigte, dass er nach wie vor intensiv tätig ist und inzwischen, gerade 5 Monate dem Abschluss seine großen Arbeit am Oratorium "Jesus Christus", ein neues Werk begonnen hat, ein Oratorium zu "Gott". Der Hinweis darauf, dass er nach der ausführlichen und gründlichen Arbeit an dem Oratorium „Jesus Christus“, dessen Uraufführung gerade mal 5 Monate zurückliegt, darauf hinweist, dass er bereits an einem neuen, nicht minder komplexen Werk arbeitet, ist ein Beleg dafür, dass er intensiv tätig war, auch wenn dies nicht „öffentlich“ wurde. Es ist aber auch ein Beleg dafür, dass anderslautende Zuschreibungen nicht begründet sind. Dazu zählt u.a. die Ausführung in der Fassung in Wikipedia, Stand: 16.4.2023, dass Eduard Wilsing nach dem im Jahr 1853 fertiggestellten Oratorium De Profundis eine schwere geistige Erkrankung und eine Menschenscheu am weiteren Komponieren hinderte: Wörtlich: „Eine schwere geistige Erkrankung hinderte Wilsing später am weiteren Komponieren und seine Menschenscheu verhinderte höheren Bekanntheitsgrad.“ [94] Nach dem jetzigen Stand der Sammlung von Werken hat er nach 1853 u.a. Lieder, Chorsätze für verschiedene Chorzusammensetzungen, Bearbeitungen von Sinfonien von Beethoven (5), Händel (2 Klavierauszüge für den Messias), Bach (3 Klavierauszüge für das Weihnachtsoratorium und die Matthäus-Passion, die Grundlage für

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
			Wiederaufführungen waren) und von Mozart u.a. 4 Sinfonien bearbeitet, neben der Bearbeitung des Oratoriums „Jesus Christus“ und Lehrtätigkeiten u.a. in dem Königlichen Institut für Kirchenmusik und als Privatlehrer, sowie evtl. auch als Leiter des Dom-Chores.
unklar		Weitere Werke op. 2 fehlt op. 3 fehlt op. 4 fehlt op. 6a fehlt (Bläsertrio) Lied: Glücklich, wer auf Gott vertraut nach Hoffmann von Fallersleben Ouvertüre zum Schauspiel „Iphigenie von Johann Wolfgang von Goethe Telemanns Fungierte und veränderte Choräle (Partitur – Musikanschrift) Ausgearbeitete und durchkorrigierte skizzierte letzte Kompositionen von Ludwig Berger (Eduard Wilsings Kompositionslehrer)	
1893	2.5.	† **Eduard Wilsing** gestorben am Dienstag, 2.5.1893, um 10.30 Uhr in der gemeinsamen Wohnung Königgrätzer Straße 58, Berlin-Mitte. [95] Aus dieser Wohnung zieht Clara Wilsing zu einem späteren Zeitpunkt aus, vermutlich von dort direkt in die Wohnung in der Kleiststraße 19, Charlottenburg, in der sie am 27.9.1906, 2 Stunden nach ihrem 79. Geburtstag in der darauf folgenden Nacht um 2 Uhr stirbt.	
1900			
1906	27.9.	† **Clara Pauline Julie Adelheid Wilsing, geb. Hitzig,** geb. am 26.9.1827, gestorben um 2 Uhr in ihrer Wohnung in der Kleiststraße 19, Charlottenburg, am Tag nach ihrem 79 Geburtstag. Tochter von Moses Gustav Adolph Moritz Hitzig (24.6.1786 Berlin,– 23.4.1840) und Julie Gardemin (1786- † vor dem 25.7.1861) [96]	
1908	1.3.	**Beginn der Erinnerung an Eduard Wilsing!** **Pastor Bartels** weist in einem Beitrag des „Kirchlichen Anzeigers“ darauf hin, dass Hörde dem größten westfälischen	nach Willy Fentsch im Beitrag: Hörder Volksblatt 7.10.1909

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Komponisten das Leben geschenkt hat, der nur leider bisher in unverdienter Vergessenheit begraben lag, so dass es nun an der Zeit wäre, sich seiner mit Stolz zu erinnern und einen bleibendes Andenken zu sichern.	
1909	7.10.1909	Dr. Willy Fentsch (Mitarbeiter in der Bibliothek Dortmund, Autor und Referent in der Volkshochschule) Hörder Volksblatt, Hörde, weist auf der Geburtsort eines bedeutenden Komponisten hin.	Auszug aus der in der Zeitschrift „Die Musik“ im November veröffentlichten Beitrag
1909	18.10.1909	**F. Hue im Hörder Volksblatt:** Daniel Friedrich Eduard Wilsing – Zum hundertjährigen Geburtstag des Komponisten (21. Oktober 1809).	ausführliche Beschreibung zum Leben und Einordnung des Werkes in die Musikgeschichte
1909	November	**Erste umfassende Beschreibung zu Leben und Werk von Eduard Wilsing:** Dr. Willy Fentsch in DIE MUSIK. Jahrgang 1909/1910 Heft 3, Erstes Novemberheft Hrsg.: Kapellmeister Bernhard Schuster: Daniel Friedrich Eduard Wilsing – Zu seinem 100. Geburtstag	
1921		**Daniel Moritz Johannes Wilsing**, der im Jahr Hauptobservator / Chefbeobachter am Astrophysikalischen Institut geworden war, ging in Pension. Er hatte in einem Schreiben an Willy Fentsch auf die Rückgabe eines überlassenen Bildes gedrungen und deutlich gemacht, dass er seine Sammlung zu seinem Vater „zusammenhalten“ wollte.	
1928		**Dipl. Volkswirt Paul Hagemeister „Daniel Friedrich Eduard Wilsing“** in: Hörde, Ein Heimatbuch für die Stadt und ihre Umgebung von Wilhelm Brockpähler in Verbindung mit einigen Mitarbeitern	
1934		**Clemens Birkefeld (Bielefeld) „125. Geburtstag des berühmten Hörder Komponisten Wilsing“** in: Hörder Volksblatt	
1943	23.12.	**† Daniel Moritz Johannes Wilsing, Potsdam**	Er starb während des Krieges und lebte zuletzt in Potsdam in der Schützenstraße 6. Die Häuser in dieser Straße wurden, bis auf eines, die Hausnummer 10, im Krieg zerstört. Diese Straße wurde im Jahr 1950 in Max-Planck-Straße umbenannt.

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
1974		**Hans-Joachim Schulze (Leipzig)** „Wie entstand die Bach-Sammlung Mempell-Preller? Bach-Jahrbuch, vol. 60, Jahrgang 1974, p. 104. https://journals.qucosa.de/bjb/issue/view/135/124	Zum Auffinden des von Eduard Wilsing in Wesel zurückgelassenen „Weseler Fundes“ mit Bachwerken.
1993	7.12.	Gedenkkonzert zum hundertsten Todesjahr des Dortmunder Komponisten Friedrich Eduard Wilsing mit einer Einführung zu Leben und Werk von Thomas Synofzik (Köln) und Klavierwerken von Tatjana Dravenau	
1997		**Vortrag von Thomas Synofzik im Rahmen des Schumann-Symposions in Düsseldorf**	Ausgehend vom Oratorium De profundis wurde auf das Leben und Werk eingegangen.
2009		**Willi Garth Zum 200. Geburtstag des Hörder Komponisten Daniel Friedrich Eduard Wilsing** Dokumentation, Schriftenreihe des StadtbezirksMarketing Dortmund-Hörde	
2016	11.6.	**De Profundis – Aufführung im Konzerthaus Dortmund** Mitwirkende 4 Solisten,– 16stimmig: Roman Payer - Tenor Natascha Valentin - Al Luke Stoker - Bass Gerardo Garciacano - Bariton sowie 300 Mitwirkende der Chöre Kammerchor der TU Dortmund, Klangfarben – Konzertchor Dortmund, Dortmunder Bachchor, Philharmonischer Chor des Dortmunder Musikvereins Dortmunder Oratorienchor, Bachchor Hagen Dortmunder Philharmoniker, Gabriel Feltz, Dirigent Im Rahmen des Konzertes wurde ein weiteres Werk aufgeführt: Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) "Die erste Walpurgisnacht" In Dortmund sollte nach einer Förderung durch die Reinoldigilde eine Aufführung des Oratoriums ursprünglich in der Saison 2013/14 erfolgen.. [97]	siehe auch 1850 – Vollendung des Werkes / 1853 Veröffentlichung
2021	26.11.	Vorstellung der musikkritischen **Neuausgabe des gesamten Klavierwerks** im Hörder Bürgersaal mit	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		Musikbeispielen und Anmerkungen durch den Herausgeber, Guido Johannes Joerg, zur Edition und einem Blick in die Werkstatt des Komponisten und Herausgebers Mitwirkende: Michael Depenbrock - Bezirksbürgermeister, Dr. Stefan Mühlhofer – Direktor der Kulturbetriebe der Stadt Dortmund, Gerhard Stranz – Projektkoordinator, Rainer Maria Klaas – Mitinitiator und Piano, Shinkyung Kim – Violine, Luis Alfsmann - Piano	
2022	11.6.	Schwerpunktveranstaltung zu Werken Eduard Wilsings im Rahmen des Internationalen Brückentages in Hörde mit der Aufführung von der Klavier-Sonate Nr. 1 f-Moll, op. 1 der Fantasia fis-Moll, op. 10. sowie des Liedes vom Schmetterling für eine Sopranstimme mit Klavierbegleitung.	
2022	14.6.	Einweihung des Legendenschildes an der Prellerstraße	
2022	30.6.	Einweihung des Legendenschildes am Wilsingweg	
2022	22.10.	Auftakt einer Veranstaltungsreihe mit Werken von Eduard Wilsing im Hörder Bürgersaal „Beethoven und Wilsing – so entsteht Musik für „Alle“ mit folgenden Werken: Ludwig van Beethoven; op. 56 das Sinfoniekonzert -Tripelkonzert in der Bearbeitung für Kammerorchester (Klavier, Violine und Violoncello) von Eduard Wilsing Sonate für Klavier und Violine in A-Dur Ausführende: Orchesterzentrum/NRW u.a. Prof. Alexander Hülshoff, Violoncello, Leiter des Orchesterzentrum/NRW, Ievgeniia Iermachkova, Klavier, Kim Seowon, Violine	
2023	12.2.	Eduard Wilsing entdecken: Musikalische Matinee im Museum für Kunst und Kulturgeschichte (MKK), Dortmund Mit einem biographischen Überblick und einem Beitrag von Gerhard Stranz zu aktuellen Entdeckungen und der „Verortung“ von Eduard Wilsing in den Städten Hörde und Dortmund bis zum Jahr 1841 und	

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise
		dem Einblick in das musikalische Werk Wilsings im Zusammenhang mit der Musikgeschichte vom Mittelalter über Bach und Beethoven, sowie von Klavier- und Vokalwerken. Vorgetragen von Tatjana Dravenau (Klavier) und Pia Viola Buchert (Mezzosopran).	
2023	19.2.	Wilsing-Klassik-Konzert „Wilsing verbindet"; Ein musikalischer Blumenstrauß mit Werken von Wilsing – Mozart – Wieck – Hensel – Bach im Bürgersaal Hörde mit Tatjana Dravenau (Klavier) und Pia Viola Buchert (Mezzosopran). Beteiligt ist auch Dr. Thomas Synofzik, Leiter des Schumann-Hauses in Zwickau, der gemeinsam mit Frau Dravenau im Jahr 1993 zum 100. Todestag von Eduard Wilsing die erste Gedenkveranstaltung im Studio der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund vorbereitet hatte.	
2023	3.3.	Präsentation der Musikkritischen Erstausgabe der Sinfonie D-Dur in dem Festsaal der Gesellschaft Casino Dortmund, Betenstraße 18, in am 3.3.1841, also vor 182 Jahren, die Uraufführung der 1832 fertiggestellten Sinfonie stattgefunden hatte. Die handschriftliche Partitur war Anfang 2022 im Kontakt mit Herrn Dr. Synofzik von Gerhard Stranz in Zwickau ausfindig gemacht worden, der für die Realisierung der Neuherausgabe im Verlag Dohr sorgte und dazu Förderer gefunden hatte.	

Literaturverzeichnis
Stand: 15.4.2023

- Bergmann, Werner und Boschmann, Werner, Monsieur Paillot im Nirgendwo, Verlag Heselowsky Boschmann, Bottrop, 2020
- Bischoff, Prof. Ludwig, Hrsg. Rheinische Musik-Zeitung für Kunstfreunde und Künstler, Nr. 193, 5.11.1853, IV. Jahrgang
- Bisping, Max, Brief an den Oberkonsitorialrat und Regierungsschulrat Natorp (1774-1846) vom 25.11.1839 in der Transkription von Christopher Hoffmann, Stadtarchiv Dortmund, vom 12.12.2022 (Der Brief befindet sich im Besitz von Wolfgang Hebbel, Hannover, Urgroßneffe von Eduard Wilsing.)
- Blumner, Martin Geschichte der Sing-Akademie zu Berlin, eine Festgabe zur Säcularfeier am 24.5.1891, Berlin 1891
- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 23, vom 23.2.1853
- Breitkopf & Härtel; https://www.breitkopf.com/composer/650/arnold-mendelssohn
- Deutsche Biographie; https://www.deutsche-biographie.de/sfz61573.html
- Deutsche Bundesbank, Kaufkraftäquivalente-Historischer Beträge in deutschen Währungen, Januar 2022
- DNB, Katalog der Deutschen Nationalbibliothek; https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=nid%3D118580728
- Euterpe, Eine Musik-Zeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer sowie Cantoren, Organisten, Musiklehrer und Freunde der Tonkunst überhaupt, Nr. 9, 1862, Seite 174, 176
- Feldmann, Wilhelm, Versuch einer kurzen Geschichte des Dortmunder Konzertes, Verl. Chr. Leonh. Krüger, Dortmund 1830
- Fentsch, Dr. Willy, Daniel Friedrich Eduard Wilsing, Zu seinem 100. Geburtstag, Die Musik, IX. Jahrgang 1909/1910, Heft 3, Hrsg. Kapellmeister Bernhard Schuster, Berlin, Seite 156 ff.
- Fentsch, Dr. Willy, Hörde der Geburtsort eines bedeutenden Komponisten, Hörder Volksblatt vom 7.10.1909

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise

- Friedholt, Bernhard, Geschichte der Instrumentalmusik in Dortmund seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts; Ein Beitrag zur Musikgeschichte Dortmunds, in: Jubiläums-Festschrift zum 25jähr. Bestehen des Philharmonischen Orchesters und zur 25jähr. Dortmunder Tätigkeit seines Dirigenten Georg Hüttner, Klischees u. Druck C.L. Krüger, GmbH, Dortmund 1912
- Fischer, Axel, Ein kindlich-frommes Gemüth, Das Comeback des Weihnachtsoratoriums im 19. Jahrhundert, „Zeitzeichen.net“ https://zeitzeichen.net/archiv/2015_Dezember_wiederentdeckung-des-weihnachtsoratoriums
- Franz, Norbert, J.S. Bach, Arien aus verschiedenen Cantanten mit Begleitung des Pianoforte, in Deutsche Musik-Zeitung, Wien 6.5.1851, Nr. 14, II. Jahrgang
- Garth, Willi, Zum 200. Geburtstag des Hörder Komponisten Daniel Friedrich Eduard Wilsing, Schriftenreihe des StadtbezirksMarketing Dortmund-Hörde, 2009
- Geck, Martin; Wilhelm Feldmanns Chronik des Dortmunder „Concerts“ im Kontext regionaler Musikgeschichte in Geck, Martin und Ulrich Tadday zu „Wilhelm Feldmanns „Geschichte des Dortmunder Concerts“ von 1830, Stadtarchiv Dortmund 204/02, 198
- Geck, Martin; Daniel Friedrich Eduard Wilsing, ein Komponist aus Hörde, „De profundis“ (1851), Werk für vier vierstimmige Chöre und großes Orchester in: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. in Verbindung mit dem Stadtarchiv Dortmund; Heimat Dortmund, Stadtgeschichte in Bildern und Berichten, Ausgabe 4/2012, 125 Jahre Dortmunder Philharmoniker 1887-2012, Seite 19.ff.
- Hebbel, Hermann, Die Kinder des Pastorenehepaares: Wilsing-Preller aus Hörde (Westf.) Eigenverlag Hebbel, 1981
- Hebbel, Hermann, Die Vorfahren der Philippine Wilh. Sophie Preller, verehel. Wilsing /1786-1835), Druck Kirchner & Saul, Hameln 1980
- Hebbel, Hermann, aus der Handschriftensammlung des Familienforschers: Handschrift „Daten zur Lebensgeschichte Daniel Friedrich Eduard Wilsing“, Transkribiert von Robin Gerke am 2. Mai 2022
- Heinemann, Klaus; Zur Geschichte des Lehrerseminars zu Soest : (1806 - 1926) ; mit Aufschluss über Probleme d. histor.-polit. Unterrichts Dortmund, Univ., Diss., 1982, https://d-nb.info/830101519
- Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. in Verbindung mit dem Stadtarchiv Dortmund; Heimat Dortmund, Stadtgeschichte in Bildern und Berichten, Ausgabe 4/2012, 125 Jahre Dortmunder Philharmoniker 1887-2012.
- Höink, Dominik und J. Cornelis de Vos, Herausgeber, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Folkwang Universität der Künste Essen, 2021: „Deutschsprachige Oratorien des „langen 19. Jahr Jahrhunderts“ – Studien zu vergessenen Gattungsbeiträgen, hier: Lisa Rosendahl: Daniel Friedrich Eduard Wilsings Jesus Christus im Kontext der Christus-Oratorien des 19. Jahrhunderts
- Hue, F. Daniel Friedrich Eduard Wilsing, Zum hundertjährigen Geburtstag des Komponisten (21.Oktober 1809), Hörder Volksblatt 18.10.1909
- Joerg, Guido Johannes, Nachwort zur Musikkritischen Neuherausgabe Sämtlicher Klavierwerke von Eduard Wilsing, 2021, Edition Dohr, 20341, Seite 213
- Kölnische Zeitung, Morgen-Ausgabe Nr. 178 vom 29.6.1889 zur Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus“ am 22.6.1889
- Kulturstiftung; https://kulturstiftung.org/biographien/mendelssohn-arnold-ludwig-2
- Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS); https://www.lagis-hessen.de/pnd/118580728
- Morgenblatt für gebildete Stände. Literatur-Blatt, Intelligenzblatt, Cotta’sche Verlagsbuchhandlung, Tübingen, 1832, Seite 56
- Musikalisches Wochenblatt Nr. 31 vom 25.7.1889, Seite 6, Concertumschau zur Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus“ am 22.6.1889
- Neue Berliner Musikzeitung, vom 9.7.1862, Nr. 28, Seite 221
- Neue Berliner Musikzeitung vom 4.2.1857, Nr. 6, Seite 48,
- Niemöller, Klaus Wolfgang, Robert Schumann und der Komponist Daniel Friedrich Eduard Wilsing (1809-1893) Eine erneute Spurensuche, 2021, Correspondenz Nr. 43 Februar 2021, Seite 76-94
- Novomusik; https://www.novomusik.de/epages/NOVO-Musikverlag.mobile/de_DE/?ObjectPath=/Shops/NOVO-Musikverlag/Categories/Komponisten/Mendelssohn_Arnold&Locale=de_DE
- Panwitz; https://www.panwitz.net/person/mendel/arnold2.htm
- Plato, Karl; Aus dem Musikleben der Stadt Wesel, in: Veröffentlichung des Städtischen Musikvereins Wesel zu seinem 50-jährigen Jubiläum, Krefeld, 1962, Seite 15 ff.
- Preußische Akademie der Künste, Protokolle der Sitzungen des Senats, der Mitglieder und der Gesamtakademie 1851-1852, Microfilm/-fiche: 0048
- Revierpassagen vom 14.102012; www.revierpassagen.de/12787/dortmund-programm-und-programmatik-uberlegungen-zum-jubilaum-der-philharmoniker/20121014_0107
- Salmen, Walter; Geschichte der Musik in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert, 1967, Verlag: Bärenreiter, Kassel Basel London New York Paris,
- Schaub, Bernhard; Aus Philharmonisches Orchester der Stadt Dortmund: „Sinfonie der Hundert – Porträt eines Orchesters, Harenberg Edition 1997,
- Schlepphorst, Winfried; Die Orgeln der Dortmunder Stadtkirchen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in Geck, Martin und Ulrich Tadday zu „Wilhelm Feldmanns „Geschichte des Dortmunder Concerts“ von 1830“, Stadtarchiv Dortmund 204/02, 198
- Schmid, Eva Verena, Wilsing, (Daniel) Friedrich Eduard in Mgg Online, ersg. Von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016 ff., zuletzt veröffentlicht 2016, https://www.mgg-online.com/mgg/stable/21852@2016-2022, Gbr MGG; und: Die Musik der Geschichte und Gegenwart, Allgemeine Enzyklopädie der Musik begründet von Friedrich Blume, Zweite, neubearbeitete Ausgabe, hersg. von Ludwig Finscher, Personenteil 17, Vin-Z, Seite 995
- Schäffer, Julius, „De profundis“ von Eduard Wilsing, Neue Zeitschrift für Musik, Nr. 10, 8.3.1854, Seite 97-100
- Schlu, Martin; https://www.martinschlu.de/kulturgeschichte/neunzehntes/spaetromantik/mendelssohn/start.htm
- Schroeder, Dr. Rudolf, Das Dortmunder Konservatorium; Zur Geschichte eines Kulturinstitutes, Verlag F. Wilh. Ruhfus, Dortmund, 1969
- Schroeder, Dr. Rudolf, Das Musiklebens Dortmunds in Geschichte und Gegenwart; Beilage zu den „Mitteilungen“ der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund November/Dezember 1961
- Schroeder, Dr. Rudolf, Studien zur Geschichte des Musiklebens der Stadt Dortmund – vom frühen Mittelalter bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, in: Münsterische Beiträge zur Musikwissenschaft, Heft 5, Bärenreiter-Verlag, Kassel, 1934
- Schulze, Hans-Joachim. "Wie Entstand Die Bach-Sammlung Mempell-Preller?" Bach-Jahrbuch, vol. 60, Jahrgang 1974, p. 104. https://journals.qucosa.de/bjb/issue/view/135/124
- Schumann Robert, Zeitschrift für Musik, Nr. 18, vom 28.10.1853, Titelseite „Neue Bahnen“.
- Schumann, Robert, Gesammelte Schriften über Musik und Musiker, Georg Wigand’s Verlag, 1854, Leipzig

- Sietz, Dr. Reinhold, Daniel Friedrich Eduard Wilsing, „Die Musikforschung“ 18, (1965), Seite 54-60
- Stadt Darmstadt; https://www.darmstadt.de/leben-in-darmstadt/soziales-und-gesellschaft/kirchen/friedhoefe/ehrengraeber/arnold-mendelssohn
- Stad Dortmund, Stadtarchiv, Schreiben der Leiterin des Stadtarchivs vom 24.7.1944
- Stadt Dortmund, Stadtarchiv, Vermerk vom 23.8.1950 Städtisches Orchester Dortmund
- Stadtlexikon Darmstadt; https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/m/mendelssohn-arnold.html
- Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Handschriftenabteilung: Brief von Eduard Wilsing mit dem ausgefüllten Fragebogen vom 18.2.1852 an Max Bermann, Wien, Signatur 5788
- Synofzik, Thomas „…. Fruchtbares Streben verratend Friedrich Eduard Wilsing in der Kritik Robert Schumanns
- Synofzik, Thomas „Johann Gottlieb Preller und seine Abschriften Bachscher Clavierwerke Kopierpraxis als Schlüssel zur Aufführungspraxis, Bericht über das Internationale musikwissenschaftliche Kolloquium Erfurt und Arnstadt, 13. bis 16. Januar 2000, Verlag der Musikalienhandlung Karl Dieter Wagner Eisenach
- Synofzik, Thomas DFE Wilsing „De profundis“, Vortrag im Rahmen des Schumann-Symposion , Düsseldorf, 1997
- Synofzik, Thomas, Einführung zu Leben und Werk Wilsings, Vortrag vom 7.12.1993
- Tadday, Ulrich; Dortmunder Konzertstätten in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Geck, Martin und Ulrich Tadday zu „Wilhelm Feldmanns „Geschichte des Dortmunder Concerts“ von 1830“, Stadtarchiv Dortmund 204/02, 198
- Tadday, Ulrich; Dortmunder Schul- und Kirchengesang oder der restaurative Wandel einer Tradition in Geck, Martin und Ulrich Tadday zu „Wilhelm Feldmanns „Geschichte des Dortmunder Concerts“ von 1830“, Stadtarchiv Dortmund 204/02, 1988
- von Winterfeld, Anna Dorothea Luise, Archivdirektorin der Stadt Dortmund, Vortragsskizze „Das Dortmunder Collegium vers. oder die Liebhabermusikkonzertgesellschaft (1765-1845) vom 28.2.1942
- Wagner-Biographie zu Felix Mendelssohn Bartholdy, zumal Wagner in Mendelssohn einen Konkurrenten sah. www.wagner200.com/biografie/biografie-felix-mendelssohn.html
- WAZ 7.12.1993; „Natur von eigentümlichem Gepräge; Vor 100 Jahren starb der Hörder Komponist Fried Eduard Wilsing – Vergessene Erfolge
- Welsch, Edmund, Schreiben vom 16.12.1934, zum „Weseler Fund“, Stadtarchiv Wesel
- Weseler Zeitung vom 3.10.1909, Abschrift, Stadtarchiv Wesel
- Wikipedia: Arnold Mendelssohn https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Mendelssohn
- Wilsing, Daniel Friedrich, Eduard, Brief vom 17.4.1835 an seinen Vater, Johann Wilhelm Wilsing, Dokument in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Dokumenten-Kennung: N Mus NL 72,1_01 in der Transkription durch Christopher Hoffmann und Tessa Renfordt – Stadtarchiv Dortmund vom 20.12.2022
- Wilsing, Eduard an Adeline de Jung vom 18.5.1891, N Mus NL 72,25
- Wilsing, Eduard, Brief an Arnold Mendelssohn vom 25.9.1891, Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Archiv-Nr. MA Nachl. 3,557, Transkription Tessa Renfordt vom 10.4.2023
- Wilsing, Daniel Friedrich Eduard, Brief an Eduard Bote vom 1.2.1842, Dokument in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Dokumenten-Kennung: Mus.ep. Wilsing, F.E.S_1

Verfasser ©:
Gerhard Stranz – Brentweg 7 – 44319 Dortmund - stranz.dortmund@t-online.de

Endnoten

[1] Nach Hebbel. Die Vorfahren der Philippine Wilh. Sophie Preller, Seite 6
[2] Nach Tadday, Dortmunder Konzertstätten, aaO.
3 Anna Dorothea Luise von Winterfeld, Archivdirektorin im Redemanuskript vom 28.2.1943: Das Dortmunder collegium vers./oder die Liebhabermusikkonzertgesellschaft (1764-1845)
[4] Nach Tadday, Dortmunder Konzertstätten, aaO.
[5] Nach Hermann Hebbel in: „Die Kinder des Pastorenehepaares…“, Seite 20
[6] Nach Hermann Hebbel in: „Die Kinder des Pastorenehepaares…“, Seite 28
7 Aus der Wagner-Biographie zu Felix Mendelssohn Bartholdy, zumal Wagner in Mendelssohn einen Konkurrenten sah. www.wagner200.com/biografie/biografie-felix-mendelssohn.html
[8] Fischer, Axel, Ein kindlich-frommes Gemüth, Das Comeback des Weihnachtsoratoriums im 19. Jahrhundert, „Zeitzeichen.net“ https://zeitzeichen.net/archiv/2015_Dezember_wiederentdeckung-des-weihnachtsoratoriums
[9] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 30.4.1835, aaO.
[10] Anmerkungen zu dem Schwager: Der geheime Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Kramer (1801-1876) hat im Jahr 1861 seine wetterabhängigen Probleme bei der Untersuchung von otologischen Patienten aufgeschrieben. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen (HNO), die auf die Ohruntersuchung völlig verzichteten, forderte er die genaue Untersuchung von Gehörgang und Trommelfell und hat dazu ein eigenes „Ohrspekulum“ angegeben.
https://www.karlstorz.com/cps/rde/xbcr/karlstorz_assets/ASSETS/3456952.pdf
[11] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 4.5.1835, aaO
[12] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 10.5.1835, aaO
[13] Deutsche Bundesbank, Januar 2022, Kauftäquivante historischer Beträge in deutschen Währungen
[14] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 14.5.1835, aaO
[15] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 8.5.1835, aaO
[16] Wikipedia, Johann Heinrich Lübeck, https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_L%C3%BCbeck
[17] Aus dem Schreiben vom 17.4.1835 Eduard Wilsings an seinen Vater Johann Wilhelm Wilsing, Seite 18, Dokument in der Staatsbibliothek Berlin, Dokumentnummer: N Mus NL 72,1_01 in der Transkription durch Christoffer Hoffmann und Tessa Renfordt – Stadtarchiv Dortmund vom 20.12.2022
[18] Deutsche Bundesbank, Januar 2022, Kaufkraftäquivante historischer Beträge in deutschen Währungen

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise

[19] Siehe dazu auch: Salmen, Walter; Geschichte der Musik in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert Verlag: Bärenreiter, Kassel Basel London New York Paris, Seite 219
[20] Vgl. Salmen, Walter, Geschichte der Musik in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1967, Seite 219 „Friedrich Eduard Wilsing (1809-1893) aus Hörde brachte 1841 in Dortmund seine Sinfonie zur Uraufführung, die ebenso vergessen wurde, wie sein 1862 durch die Berliner Singakademie musiziertes „De profundis."
[21] vgl.Fentsch, Dr. Willy, Daniel Friedrich Eduard Wilsing, Zu seinem 100. Geburtstag, Die Musik, IX. Jahrgang 1909/1910, Heft 3, Hrsg. Kapellmeister Bernhard Schuster, Berlin, Seite 156 ff.
[22] Deutsche Bundesbank, Januar 2022, Kaufkraftäquivante historischer Beträge in deutschen Währungen
[23] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 17.4.1835 am 20.5.1835, aaO
[24] Schulze, Hans-Joachim. "Wie Entstand Die Bach-Sammlung Mempell-Preller?" Bach-Jahrbuch, vol. 60, Jahrgang 1974, p. 104. https://journals.qucosa.de/bjb/issue/view/135/124
[25] Aus dem Schreiben vom 17.4.1835 Eduard Wilsings an seinen Vater Johann Wilhelm Wilsing, Seite 18, Dokument in der Staatsbibliothek Berlin, Dokumentnummer: N Mus NL 72,1_01 in der Transkription durch Christoffer Hoffmann und Tessa Renfordt – Stadtarchiv Dortmund vom 20.12.2022
[26] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 17.4.1835 vom 4.6., Seite 23, aaO
[27] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 17.4.1835 am 4.6.1835, Seite 23, aaO
[28] siehe: Deutsche Bundesbank „Kaufkraftäquivalente …", aaO.
[29] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 17.4.1835 am 5.6.1835, Seite 24, aaO
[30] Julius Eduard Hitzig veröffentlichte u.a.: Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, by Hitzig, Julius Eduard, 1780-1849, Veröffentlichung 1842
https://archive.org/details/derneuepitavale03vollgoog/page/n9/mode/2up
[31] Aus dem Schreiben von Eduard Wilsing vom 17.4.1835, aaO
[32] Siehe Schreiben von Eduard Wilsing vom 17.4.1835, aaO
[33] Hebbel, Hermann, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde
[34] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 42
[35] Heinemann, Klaus; Zur Geschichte des Lehrerseminars zu Soest : (1806 - 1926) ; mit Aufschluss über Probleme d. histor.-polit. Unterrichts Dortmund, Univ., Diss., 1982
[36] Bisping, Max, Büren, in dem Schreiben an den Oberkonsistorial- und Regierungschulrat Natorp vom 25.11.1839
[37] Blumner, Martin Geschichte der Sing-Akademie zu Berlin, eine Festgabe zur Säcularfeier am 24.5.1891, Berlin 1891
[38] Vgl. Salmen, Walter, Geschichte der Musik in Westflane im 19. und 20. Jahrhundert, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1967, Seite 219 „Friedrich Eduard Wilsing (1809-1893) aus Hörde brachte 1841 in Dortmund seine Sinfonie zur Uraufführung, die ebenso vergessen wurde, wie sein 1862 durch die Berliner Singakademie musiziertes „De profundis."
[39] Brief DFE Wilsing an Johann Wilhelm Wilsing 4.9.1843, N Mus NL 72,2 und:
Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung vom 16.7.1844
[40] Hebbel, Hermann, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 43
[41] Brief DFE Wilsing an Eduard Bote vom 1.2.1842, Mus ep. Wilsing, F.E.S_1
[42] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 50
[43] Nach der Handschrift „Daten zur Lebensgeschichte Daniel Friedrich Eduard Wilsing, aus dem Bestand des Familienforschers Hermann Hebbel, Mai 2022
[44] Brief DFE Wilsing an Johann Wilhelm Wilsing 4.9.1843, N Mus NL 72,2
[45] Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung vom 16.7.1844, mit dem Briefteil vom 5.8.1844. Mus NL 72,6
[46] Nach der Handschrift „Daten zur Lebensgeschichte Daniel Friedrich Eduard Wilsing, aus dem Bestand des Familienforschers Hermann Hebbel, Mai 2022
[47] Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung vom 16.7.1844, Mus NL 72,6
[48] Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung vom 16.7.1844, Mus NL 72,6
[49] Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung vom 20.6.1847; N Mus NL 72,8
[50] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 44/45
[51] Fischer, Axel, Ein kindlich-frommes Gemüth, Das Comeback des Weihnachtsoratoriums im 19. Jahrhundert, „Zeitzeichen.net" https://zeitzeichen.net/archiv/2015_Dezember_wiederentdeckung-des-weihnachtsoratoriums
[52] Nach: Thomas Synofzik „DFE Wilsing „De profundis", Vortrag beim Schumann-Symposium in Düsseldorf, 1997, Seite 2
[53] Preußische Akademie der Künste, Protokolle der Sitzungen des Senats, der Mitglieder und der Gesamtakademie 1851-1852, Microfilm/-fiche: 0048
[54] Preußische Akademie der Künste, Protokolle der Sitzungen des Senats, der Mitglieder und der Gesamtakademie 1851-1852, Microfilm/-fiche: 0048
[55] Brief von Eduard Wilsing mit dem ausgefüllten Fragebogen vom 18.2.1852 an Max Bermann, Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Dortmund, Handschriftenabteilung, Signatur 5788
[56] Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung vom 20.11.1853, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesicht N Mus NL 72,11, siehe auch Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 50/51
[57] aus: Synofzik, Thomas, Einführung zu Leben und Werk Wilsings, Vortrag vom 7.12.1993, Seite 9
[58] Robert Schumann, Zeitschrift für Musik, Nr. 18, vom 28.10.1853, Titelseite „Neue Bahnen".
[59] Neue Berliner Musikzeitung, vom 9.7.1862, Nr. 28, Seite 221
[60] Bischoff, Prof. Ludwig, Hrsg. Rheinische Musik-Zeitung für Kunstfreunde und Künstler, Nr. 193, 5.11.1853, IV. Jahrgang
[61] Robert Schumann, Gesammelte Schriften über Musik und Musiker, Seite 61
[62] 1854 3.8. Brief DFE Wilsing an Adeline de Jung im Staatsinstitut Preußischer Kulturbesitz, N Mus NL 72,12
[63] Siehe hierzu auch: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 52 ff.
[64] Brief von DFE Wilsing an Adeline des Jung vom 12.3.1855N Mus NL 72,13
[65] Wilsing, Eduard; Schreiben an die Musikalienhandlung der Herren Bote-Bock vom 18.11.1841, Mus. Op. Wilsing F.E.2
[66] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 49/50
[67] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 53
[68] Hermann Hebbel, Briefe vom 14.5. und 17.7. an die Handschriftenabteilung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund
[69] Veröffentlichungen von und unter Beteiligung von Prof. Dr. Daniel Moritz Johannes Wilsing, verfügbar in der Sächsischen Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Dresden:
Untersuchungen über die Spectra von 528 Sternen, J. Wilsing, Hermann Carl Vogel, Leipzig 1899
Temperaturbestimmung von 109 helleren Sternen aus spektralphotometrischen Beobachtungen, J. Wilsing, Julius Scheiner, Potsdam 1909,

Jahr	Tag/Monat	Ereignis	ergänzende Hinweise

Effektive Temperaturen von 199 helleren Sternen nach spektralphotometrischen Messungen von J. Wilsing, J Scheiner und W. Münch, Potsdam 1919
Messungen der Farben, der Helligkeiten und der Durchmesser der Sterne mit Anwendung der Planckschen Strahlungsgleichung, J. Wilsing, Potsdam 1920.
[70] Neue Berliner Musikzeitung vom 4.2.1857, Nr. 6, Seite 48,
[71] Neue Berliner Musikzeitung, Nr. 14, vom 1.4.1867, Seite 117
[72] Neue Berliner Musikzeitung, Nr. 11, 1857 vom 8.4.1857
73 Glöckner, Dr. Andreas in „Bachs Weihnachtsoratorium" im Programmheft des Dresdner Konzertchores für die Konzerte am 18./19.20.12.2009
[74] Neue Berliner Musikzeitung, Nr. 38 und Nr. 40, Seite 304 und 400 vom 16.9. und 9.12.1857
75 Franz, Norbert, J.S. Bach, Arien aus verschiedenen Cantanten mit Begleitung des Pianoforte, in Deutsche Musik-Zeitung, Wien 6.5.1851, Nr. 14, II. Jahrgang
[76] Euterpe, Eine Musik-Zeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer sowie Cantoren, Organisten, Musiklehrer und Freunde der Tonkunst überhaupt, Nr. 9, 1862, Seite 174
[77] Neue Berliner Musikzeitung, Nr. 38 und Nr. 40, Seite 304 und 400 vom 16.9. und 9.12.1857
[78] Nach der Handschrift „Daten zur Lebensgeschichte Daniel Friedrich Eduard Wilsing, aus dem Bestand des Familienforschers Hermann Hebbel, Mai 2022
[79] Neue Berliner Musikzeitung, vom 9.7.1862, Nr. 28, Seite 221
[80] Blumner, Martin, Geschichte der Sing-Akademie zu Berlin, 1891, Seite 159
[81] Euterpe, Eine Musik-Zeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer sowie Cantoren, Organisten, Musiklehrer und Freunde der Tonkunst überhaupt, Nr. 9, 1862, Seite 174, 176
[82] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 56
[83] Vergl. Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 56 /(„Etwa 1875 begegnete Wilsing – wohl bei Grell – einem jungen Mann .. Arnold Mendelssohn."
[84] Deutsch Biographie: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118580728.html und Stadt Darmstadt: https://www.darmstadt.de/leben-in-darmstadt/soziales-und-gesellschaft/kirchen/friedhoefe/ehrengraeber/arnold-mendelssohn
[85] Wikipedia: Arnold Mendelssohn https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Mendelssohn
[86] Nach: Hermann Hebbel, Die Kinder des Pastorenehepaares Wilsing-Preller aus Hörde, Seite 57
[87] Breitkopf & Härtel; https://www.breitkopf.com/composer/650/arnold-mendelssohn
[88] Kölnische Zeitung, Morgen-Ausgabe Nr. 178 vom 29.6.1889 zur Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus" am 22.6.1889
[89] Musikalisches Wochenblatt Nr. 31 vom 25.7.1889, Seite 6, Concertumschau zur Aufführung des Oratoriums „Jesus Christus" am 22.6.1889
[90] Joerg, Guido Johannes, Nachwort zur Musikkritischen Neuherausgabe Sämtlicher Klavierwerke von Eduard Wilsing, 2021, Edition Dohr, 20341, Seite 213
[91] Wilsing, Eduard an Adeline de Jung vom 18.5.1891, N Mus NL 72,25
92 Wilsing, Eduard, Brief an Arnold Mendelssohn vom 25.9.1891, Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Archiv-Nr. MA Nachl. 3,557
93 Wilsing, Eduard, Brief an Arnold Mendelssohn vom 25.9.1891, Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Archiv-Nr. MA Nachl. 3,557
[94] Wikipedia, Eduard Wilsing; https://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Friedrich_Eduard_Wilsing
[95] Standesamt Berlin, Todesurkunde Nr. 291 vom 3.5.1893
[96] Standesamt Charlottenburg, Todesurkunde Nr. 416 vom 27.9.1906
[97] Vergl. Revierpassagen vom 14.102012; www.revierpassagen.de/12787/dortmund-programm-und-programmatik-uberlegungen-zum-jubilaum-der-philharmoniker/20121014_0107